



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

141 (24.3.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-328544](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-328544)

Begabungspreis: Mark 1.— monatlich.
Ertragslohn 30 Pfg., durch die Post
einbringlich Postaufschlag Mk. 4.52
im Vierteljahr. Einzelnummer in
Mannheim und Umgebung 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonial-Beilage 40 Pfg.
Reklame-Beilage 1.20 Mk.
Schluss der Anzeigenannahme für
das Mittagsblatt morgens 1/2 9 Uhr,
für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zetteln 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postfach-Nummer Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 141.

Mannheim, Freitag, 24. März 1916.

(Mittagsblatt.)

Eine merkwürdige Entspannung der rumänisch-bulgarischen Beziehungen.

Bulgarien arbeitet an einem Einvernehmen der Balkanstaaten.

Eine sehr interessante Meldung kommt heute vom Balkan. Man hatte ihn unter dem Eindruck der großen Kämpfe im Westen und Osten wohl ein wenig fast aus den Augen verloren und doch bleibt er wichtig genug — gerade im Zusammenhang mit diesen Kämpfen. Auf dem Balkan sind noch zwei Staaten, die über achtunggebietende Heere verfügen und sich bisher noch nicht entschieden haben. Ihre Entscheidung wird natürlich wesentlich beeinflusst werden durch den Ausgang der großen Kämpfe, die gegenwärtig im Westen und Osten toben. Im Westen leben diese wachsenden Neutralen, das Deutsche Reich, immer enger umklammert und den Plan der großen französischen Offensive zu verfolgen, im Osten stürmen die Russen nun schon seit eine Woche vergeblich gegen die unerschütterliche deutsche Mauer, ohne etwas anderes zu erzielen, als die maßlosesten Verluste. Man beachtet diese Zeichen natürlich in Athen, wie in Bukarest aus allergrößt möglicher Höhe. In Athen wird man nicht so leicht in die Falle der Entente gelockt werden, wie in Bukarest. Die rumänische Regierung veranlasst alle tündlichen Erleichterungen für den Abtransport des Getreides auf dem Bahn- und Wasserwege. Umgekehrt ist eine Verständigung angebahnt, um auch die Lieferung von Erzeugnissen der Zentralmächte an Rumänien zu fördern. Es wurde dabei die Absicht betont, die gegenseitigen Handelsbeziehungen wieder normaler zu gestalten. Auch die Wahl des Professors Cantacuzino zum Rektor der Universität Jassy verdient in diesem Zusammenhang Erwähnung. Sein Vorgänger Stern war geschiedert, weil er in dem Kriege stand, deutschfreundlich zu sein, es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass Professor Cantacuzino nicht in diesem Kriege steht. Da andererseits als Nachfolger des Generals Toma Jonescu im Rektorat der Universität Bukarest ein erster Mann der Wissenschaft, Professor Stanoflu, zum Unterrichtsminister gewählt wurde und zwar eben darum, damit die Politik aus den Kreisen der Studenten und Professoren wenigstens einigermaßen ausgeschaltet würde, so ist gleichfalls anzunehmen, dass der neue Rektor von Jassy kein Hechepötel, kein verdorrter Freund der Russen oder der übrigen Alliierten ist. Man wird einen Kompromisskandidaten gewählt haben, eben einen Mann, der in erster Linie Wissenschaftler sein will und nicht Politiker. Und nun fügt sich in diesem Bild die Nachricht von einer freundschaftlichen Geltung der Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien, die wir in folgender Weise wiedergeben. Es ist Rumänien, das Bulgarien entgegenkommt und gewisse Erleichterungen für den Durch-

gangsverkehr zugestimmt. Die Beziehungen sind längere Zeit erschütterlich wenig freundschaftlich gewesen, so dass der rumänische Gesandte in Sofia längere Zeit mit Urlaub fern von seiner Wirkungsstätte weilte. Die rumänische Regierung schickte ihn zurück und befandet den Wunsch in neuen vertrauensvollen Verkehr mit Sofia zu treten, und zwar scheint seine Sendung nicht nur den Abschluss eines wirtschaftlichen Einvernehmens zu gelten. In Sofia ist man bereit, die entgegengesetzte Hand zu ergreifen und Rumänien für ein Einvernehmen von großer politischer Tragweite zu gewinnen, das die „Rube auf dem Balkan sichern“ soll. Denken wir an die in Athen gepflogenen Verhandlungen, an denen Rumänien, Bulgarien und Griechenland beteiligt waren, oder vielleicht besser gesagt, an die dort stattgehabte Fühlungsnahme, so könnte man fast vermuten, dass die Beziehungen im Gange sind, einen neuen Balkanbund anzuknüpfen, dessen internationale Orientierung ja wohl nicht zweifelhaft sein könnte. Das hier besprochene Telegramm lautet:

Sofia, 23. März. (W.Z. Nichtamtlich.) In den rumänisch-bulgarischen Beziehungen ist in den letzten Tagen eine merkwürdige Entspannung eingetreten. Die Festhaltung bulgarischer Transitgüter in Rumänien erregte in Bulgarien lebhaftes Missfallen umso mehr, als es sich um Hunderte von Waggons handelte, welche teilweise seit Herbstzeit festlagen. Die Angelegenheit wurde auch in der Sobranie besprochen, wo Madokladov der allgemeinen Zustimmung Ausdruck gab. Vor kurzem entschloss sich die rumänische Regierung, den bulgarischen Wünschen entgegenzukommen und über gewisse Wirtschaftsforderungen und darüber hinaus ein Übereinkommen mit Bulgarien anzustreben. Es handelt sich besonders um den Austausch gewisser Artikel, wie bulgarischen Tabak, Rumänien sendte seinen Gesandten in Sofia, Derussi, welcher längere Zeit beurlaubt war, mit neuen Instruktionen. Derussi hat, den Blättern zufolge, bereits ein Übereinkommen über die bulgarischen Transitgüter erzielt. Finanzminister Lontchew erklärte einem Vertreter der Zeitung „Alto“ über diese Frage, die Gerüchte über eine Verschlechterung der rumänisch-bulgarischen Beziehungen seien grundlos. Dafür spreche die Tatsache, dass Derussi besondere Instruktionen erhalten habe, der bulgarischen Regierung zu versichern, Rumänien wolle die bisherigen gutnachbarlichen Beziehungen weiterverfolgen. Die rumänische Regierung habe Derussi unbegrenzte Vollmacht gegeben, Verhandlungen über ein wirtschaftliches Abkommen zu führen. Die Versicherungen von Derussi, sagte der Minister, werden von uns mit Befriedigung entgegengenommen. Bulgarien wird sein Möglichstes tun, die Verhandlungen zu erleichtern und erfolgreich zu beenden. Bulgarien und Rumänien haben viele gemeinsame Interessen, welche den Abschluss eines Einvernehmens erfordern. Eine Verständigung, welche alle Beziehungen befestigen würde, würde die Rube auf dem Balkan sichern und beiden

Bulgarien und Griechenland.

Sofia, 23. März. (W.Z.) Die bulgarische Telegraphenagentur teilt mit: Verschiedene ostentofreundliche Blätter sind von dem Wunsch befeuert, zwischen Bulgaren und Griechen Missverständnisse zu sän. Sie erzählen von helleniseindlichen Verfolgungen in den befreiten Gebieten, woraus die Griechen vertrieben seien, nachdem sie ihrer Güter beraubt worden seien. Um diese Märchen zu widerlegen und jeden Zweifel über die Lage in Neubulgarien zu zerstreuen, genügt es festzustellen, dass die bulgarischen Behörden Konsulate in den benachbarten Ländern unaufhörlich Anfragen von Griechen, die aus den derzeit von den bulgarischen Truppen besetzten Gebieten kommen, erhalten, die mit vollem Vertrauen zu der bulgarischen Verwaltung in die Heimat zurückzukehren wünschen.

Griechenland und der Dvierverband.

Gescheiterte Anleiheunterhandlungen.

Sofia, 23. März. (W.Z. Nichtamtlich.) Der „Korriere della Sera“ meldet aus Athen: Während der gestrigen Kammer Sitzung verlangte Finanzminister Dragumis, dass die finanziellen Güter in der Tagesordnung als dringender erklärt wurden, da die bringenden Bedürfnisse des Staatshaushalts keine weitere Verzögerung zuließen. Dragumis erklärte: „Unsere wirtschaftliche Lage ist äußerst schwierig. Wir können Hilfsquellen weder im Inlande noch im Auslande finden. Man muß wissen, dass wir von der Hand in den Mund leben. Eine Abstimmung über die finanziellen Maßnahmen, die beweisen, dass Griechenland die Hebelträge, die es erbringt, allein decken kann, ist notwendig. Diese Erklärungen bestätigten, bemerkte das Blatt, die seit einigen Tagen in diplomatischen und finanziellen Kreisen Athens umgehenden Gerüchte, dass Unterhandlungen mit den Regierungen Frankreichs und Englands über eine Anleihe von 150 Millionen gescheitert sind und die griechische Regierung nicht beabsichtigt, sich an die Mittelmächte oder an die Vereinigten Staaten zu wenden. In ministeriellen Kreisen glaubt man, dass die Regierung die Grundabgabe zu neuen Steuern erhöhen werde, während die venizelistische Partei annimmt, dass die Regierung die Finanzkrise nicht überleben könnte, wenn die Entente das Anleihegeschäft abschlägt.

Die russische Offensive.

Der russische Bericht.

Petersburg, 23. März. (W.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Mittwoch. Westfront: Auf der ganzen Front wieder sich eine Reihe von Kämpfen ab. In der Gegend von Wiga hatten unsere Truppen Zusammenstöße mit starken feindlichen Vorposten bei dem Dorfe Blakow und südlich der Insel Dolem. Im Abschnitt von Jakobstadt besetzten wir nach Kampf einzelne Gehöfte und Wäldchen östlich des Dorfes Augustinshof (22 Kilometer nordwestlich Jakobstadt), denselben in der Gegend von Bulsch (10 Kilometer südwestlich von Jakobstadt), dem Wald zwischen dem Forsthaus Duponel und dem Dorfe Daisewitz (10 Kilometer südwestlich und 8 Kilometer süd-

lich Jakobstadt). Nördlich Danaburg beiderseits Feuerkampf. In der Gegend südlich Danaburg dauern die lebhaften Infanterie- und Artilleriekämpfe an. Unsere Artillerie beschoss mit Erfolg die Gegend nördlich Wenzjum (8 Kilometer nördlich Wibsh), wo wir feindliche Verstärkungen feststellten. Nachdem unsere Truppen das Feuer der feindlichen Batterien in der Gegend von Weichle (6 Kilometer nördlich Wibsh) zum Schweigen gebracht hatten, nahmen sie eine Reihe feindlicher Gräben im Abschnitt des Wenzjum-Gebirges (?). Versuche des Gegners, südlich Daisewitz die Offensiv zu ergreifen, wurden durch unser Feuer vereitelt. In der Gegend von Wileity und Roschelski (12 Kilometer und 7 Kilometer nordwestlich Wenzjum) finden erbitterte Kämpfe statt. Der Feind macht hier heftige Gegenangriffe auf unsere Truppen, welche ihn stellenweise aus den Gräben herauswurfen und ihm Maschinengewehre abnahmen. In der Gegend von Tschernjatz und Lohwa (6 und 4 Kilometer nördlich des Wibshjostes) griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung unsere Stellung an; wir wiesen ihn durch Feuer ab. Am Südwestufer des Karozj-Seees wickelt sich der Kampf erfolgreich für unsere Truppen ab. Diese überwand trotz der Anwendung von erstickenden Gasen durch die Deutschen und des mörderischen feindlichen Feuers drei Draht-Hindernisse und nahmen durch ungefähre, erfolgreiche Angriffe drei Stimm feindlicher Schützengräben. Gegenangriffversuche des Feindes wurden durch unser Feuer und Anwendung von Geschossen, die erstickende Gase enthalten, angehalten. Nach vorläufiger Fühlung machten wir 17 Offiziere und mehr als 1000 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 12 Maschinengewehre, einen Schützengraben und einen Bombenwerfer. In der Gegend von Smorgan heftiger Artilleriekampf. Der Feind beschleht ebenfalls den an der Wila liegenden Abschnitt. In der Gegend Desjattsch-Daromnitsch überflogen deutsche Flugzeuge unsere Stellungen. In der Gegend der Chaussee Wloshin-Dorf Litowel und nördlich des Dorfes Tschachan (am Oginski-Kanal) schloste gegenseitige Beschussung. In der Gegend südlich Kofki besetzten unsere Aufklärer einen feindlichen Posten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 23. März. (W.Z. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Die Schlacht von Verdun.

Berlin, 24. März. (Von u. Berl. Bur.) Karl Hoenenbogen wird gemeldet: „Bullinger Liberte“ meldet aus Paris: „Bullinger Liberte“ hält es für möglich, dass die französische Generalleitung Verdun ernst aufgeben wird.

Die Rücksicht gegen England und seine Verbündeten kam häufig wieder zum Vorschein, indem mit je 2 Kanonen bewaffnete italienische Passagier- und Handelsdampfer ohne irgendwelchen Grund in unsere Häfen ein- und ausfuhrten, und da muß man dann noch bemerken, daß Englands Presse sich darüber beklagt, daß Amerika ihnen gegenüber unneutral ist und sich sogar Zehnten über unseren Bräutern erhebt; natürlich hat der Kongreß bei verschiedenen Gelegenheiten Protest erhoben, durch verschiedene unserer Repräsentanten, die gegen sie sind, einen kleinen Dämpfer auf die amerikanische Tätigkeit zu legen und will in nur hoffen, daß der Kongreß bis zum Zusammentritt der Nationalkonvention in Sitzung bleibt, damit die antideutsche Tätigkeit in Regierungskreisen etwas beschränkt bleibe.

Es ist mir ebenso klar, wie es bei Dir der Fall ist, daß unsere Industriellen sich für die Zukunft mehr schädigen, als wie sie bis jetzt ahnen, aber ein Volk eines von Natur weichen Landes steht nicht ein, was für sein Interesse am Geschicklichen ist, bis die bittere Not es dazu zwingt.

Durch den fadenpolitischen Charakter unserer Bevölkerung sollte unsere Regierung mehr wie eine andere betriebl. sein, sich die Sympathien unserer eigenen Volkes zu beschaffen, aus dem einfachen Grunde, weil es ihm dies schuldig ist und weil es das Volk verlangen kann, und es kann die Zeit kommen, wo sich eine partielle Stellung gewisser Nationen gegenüber schwer rächen wird.

Du darfst vielleicht sein, daß es hier viel Deutsche gibt, deren Sympathie für Vater und durch ihre Tätigkeit für die Wohlfahrt der Stammesgenossen zum Ausdruck kommt, aber im großen und ganzen fehlt der deutschen Bevölkerung das Verständnis für die deutschen Ideale, die aus den Verbältnissen hervorgegangen sind und wofür hoffentlich hier in der Zukunft ein tieferer Eindruck möglich sein wird; denn in Bezug auf das Wohl des Volkes hat keine Nation bessere Bestrebungen eingeschlagen, als wie es in Deutschland der Fall ist.

England ist einfach hochbegabt und wenn ich an die verschiedenen Winterwörter denke, (den letzten Mittwoch und auch die in Russland) so wie die Schwächen in Italien mit vor Augen führe, dann weiß ich auch nicht, ob sich der Krieg noch mehr in die Länge ziehen wird oder vielmehr auch Italien in absehbarer Zeit ausgeschaltet werden kann.

Der König von Griechenland ist zu bezaubern, daß er unter dem Druck der Verbältnisse keine neutrale Stellung bewahrt hat, sondern es ihm möglich war, und kann ich mir nicht vorstellen, daß Kaminitis noch Partei nehmen wird, es sei denn auf Seiten der Generalmächte; jedenfalls ist für Russland durch die Eroberung Serbiens die Woffenzufuhr von dieser Seite abgebrochen und dürfen daher die Frontabschnitte mit demselben Resultat enden, wie letzten Sommer, und wenn glaube ich, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, in dem England das seine Geld knapp wird, so daß ich allen Ernstes hoffe, daß ein nochmaliger Winterfeldzug ausgeschlossen ist.

Ich glaube bestimmt, daß der Wille und die Zuversicht zum Siege successive stärker werden; es mag sein, daß Deutschland finanziell wesentlich schwächer werden wird, wenn der Krieg noch lange anhält, aber auf der anderen Seite glaube ich bestimmt, daß es sich schneller erholen wird als irgend eine Nation, und seine Machtstellung für die Zukunft nicht wieder gefährdet werden wird.

Sobiel ich höre, daß Deutschland die ganze Welt in Entsetzen gesetzt hat, in Bezug auf seine Leistungsfähigkeit und sein unvergleichliches Organisationsvermögen; ebenso besonders die Ausdauer Oesterreich-Ungarns und ich bin überzeugt, daß der Erfolg Deutschlands auf seine Verbündeten für die Zukunft von keinem dem Segen sein wird.

Kardinal Mercier.

Nach italienischen Mitteilungen soll der Papst durch Kardinalstaatssekretär Gasparri zwei lange Depeschen an Kardinal von Hartmann und an Kardinal Mer-

cier übermittelt haben. Ersteren bitte er, sich beim Kaiser zur Verhütung von Mißverständnissen gegen Kardinal Mercier zu verwenden, letzteren empfehle er größte Vorsicht an.

Die „Köln. Volkszeit.“ kann mitteilen, daß an zuständiger Stelle in Köln ein berechtigter Auftrag des Papstes nicht vorliegt.

Der Abgang der Steuerdebatte

(Von unserm Berliner Büro.)

□ Berlin, 24. März.

In früheren Zeitläuften, als man noch unglücklich sein durfte, hat man zuweilen den Reichstag die Halle der Weibepainungen genannt, heute könnte man mit mehr Recht in die Halle der Ueberraschungen nennen. Es hat wohl nur wenig Leute in Deutschland gegeben, die nicht des Glaubens gewesen wären, bei dieser Staatsberatung würde nach allem, was in den letzten Wochen sich begeben, im Reichstage ein großes Werk sich entfalten. Und nun ist das Wunderbare geschehen: In zwei knappen Tagen ist die erste Lesung des Etats, die zugleich die erste Beratung von Steuerverträgen im Betrage einer halben Milliarden Mark einstudiert, beendet worden. Beendet und ein für allemal erledigt. Und wenn nicht zum Schluß Herr Hoch, der wilde Mann aus Danau, eine Rede in schlechtem Agitationstil gehalten und dafür von Herrn Helfferich eine Abfuhr sich geholt hätte, könnte man sagen, die Aussprache sei nicht, sondern in burgfriedlicher Eintracht hingegangen wie noch keine zuvor. Der Reichstagsler hat sich nicht ins Zeug gesetzt, eine Rede in schlechtem Agitationstil gehalten und dafür von Herrn Helfferich eine Abfuhr sich geholt hätte, könnte man sagen, die Aussprache sei nicht, sondern in burgfriedlicher Eintracht hingegangen wie noch keine zuvor. Der Reichstagsler hat sich nicht ins Zeug gesetzt, eine Rede in schlechtem Agitationstil gehalten und dafür von Herrn Helfferich eine Abfuhr sich geholt hätte, könnte man sagen, die Aussprache sei nicht, sondern in burgfriedlicher Eintracht hingegangen wie noch keine zuvor.

Am Dienstag tritt der Hauptauschuh zusammen und wird zunächst der Frage der Unterseebootführung sich widmen. Das kann einen Tag, kann auch zwei Tage dauern und somit wäre an sich schon die Möglichkeit gegeben, am Donnerstag oder Freitag die zweite Lesung des Haushalts im Plenum zu beginnen, um sie bedächtig und schrittweise, je nachdem das Material aus der Kommission zurückfließt, fortzusetzen. Dann könnte auch wohl, wie das gestern noch hier und da, wenigstens nicht mehr mit unerschütterlicher Festschicklichkeit, erklärt wurde, der Kampf gegen Ausgaben der kommenden Woche in der Vollversammlung reden. Aber ob das wirklich geschehen wird? Das Wunder ist des Reichstags liebster Hund geworden. Jedenfalls fehlt es nicht an in parlamentarischen Dingen erfahrenen Männern, die meinen: man würde nun wohl zunächst den Haushalt und dem Steuerhaushalt freie Hand lassen und das Plenum einvoellen dürfen. Dabei es dann nicht ausgeschlossen ist, daß die zweite Lesung mit allem, was in ihrem Rahmen zu erledigen wäre, gar bis nach Ostern verschoben würde. Wie überschätzen den Wert des geschriebenen (und natürlich auch des geschriebenen) Wortes nicht. In Zeitläuften wie diesen, die so erfüllt sind von heroischen Geschehen, wo Tag um Tag in Ost und West von dem heiligsten Festtag unseres Volkes Laten vollbracht werden, die und der Entschloßung näher bringen, kommt es im Grunde so viel nicht darauf an, ob eine Rede mehr oder weniger, ob sie früher oder später gehalten wird. Dennoch wird man gerade über diesen Ausgange der Steuerdebatte doch nur mit einem beideren, einem neuen Auge anstieren können. Aber wie dem auch sei, die erste Lesung des Etats und der Steuerverträge ist vorüber und es bleibt nur übrig, ihren Verlauf festzustellen. Viel ist dabei dem gestern Gesagten kaum hinzuzufügen. Es ist im Grunde diesmal nicht

anders wie sonst bei anderen Steuergelegenheiten. Man ist im Prinzip bereit, die Forderung zu bewilligen, oder wenn man dann die Probe aufs Exempel macht, ergibt es sich allemal, daß so ziemlich jeder Abnehmer einer anderen Steuer den Bezug geben möchte. Diese Gegenstände sind heute gottlob nicht ganz so groß wie bei früheren Anlässen; gewisse Gemeindeforderungen sind schon vorhanden. Aber dennoch kostet doch noch der Spielplatz und wenn die Sozialdemokraten durch die Bank wie der schon einmal stürzte Herr Hoch dächten, wäre dieser Spielplatz überhaupt nicht zu überwinden. Der behauptete nämlich, indem er als einzige Steuer solche auf den Besitz forderte, Verbrauchs- und Verzehrssteuern deuteten den Armen aus. Für Einkommensteuern belasteten den Reichen. Und das ist eine große Sache — wir wollen den Ausdruck mit Bedacht — Unvorsichtigkeit. Gerade wenn die Helfferichschen Bedenken- und Verzehrssteuern in der Form, wie der Staatssekretär vorgeschlägt, Gesetz würden, würden sie alle, von der Forterbhöhung und der Telegraphenversteuerung angefangen, bis zu den so ziemlich von allen Seiten abgehobenen Quittungskampeln, in einer Reihe und mit am stärksten die Schichten treffen, die man ein wenig summorisch die „Besitzenden“ zu nennen pflegt.

Eine besondere Erwähnung verdient — es lassen daneben noch der Konjunktur, das Defizit, und für die neue deutsche Fraktion der Reichsparteiler Martin zu Wort — die Rede des Abg. Dr. Stresemann. Der begnügte sich nicht damit, direkte und indirekte Steuern abzuwägen und gegeneinander auszuspielen, lieferte nicht nur eine eingehende Kritik der Helfferichschen Vorschläge, gab darüber hinaus auch Ausblicke auf unsere künftige Finanzgebarung und die Art, wie wir, wenn der Friede erst einmal anbrach, den Bedarf, den sehr großen Bedarf, für das Reich werden decken müssen. Dr. Stresemann trieb, was ihm hoch anzurechnen, keine Schindeldreierel. Aber er verlor auch nicht in irgendwelchen Beschränkungen. Er hatte Recht, ein Volk, dessen Wirtschaft mitten im Kriege auf einen Erfolg wie die letzte Leipziger Messe hinweisen kann, darf getrost seiner Kraft vertrauen. Dieses Volk wird auch den ungeborenen Werdosch des Weltkrieges bewahren.

□ Berlin, 24. März. (Von u. Berl. Bur.) Heute der Beginn der Memorisation tritt der Senatorenkonvent nochmals zusammen. Vermutlich wird der Reichstag sich eine gewisse Zeit vertagen, und zwar auf so lange, bis die Ausschüsse hinsichtlich der Beratungsmaterial vorgelegt haben werden. Man nimmt an, daß schon Anfang April einige Memorisationen stattfinden werden. Die sozialdemokratische Fraktion wird eine Reihe von Anträgen bei der zweiten Lesung des Haushalts über die Kriegsgewinnsteuer stellen. Sie wird nämlich eine beträchtliche Verschärfung der Kriegsgewinnsteuer beantragen und eine erneute Erhöhung eines Wehrbeitrages.

Aus Stadt und Land.

Manuskript, den 24. März 1916.

Mit dem **Eisernen Kreuz ausgezeichnet**

Franz Pfeiffer, Sohn von Franz Pfeiffer, Schlossschmied, T. 2. 9.

Gefreiter Heinrich Effig, im Inf.-Reg. 111, Sohn des Obermeisters Georg Effig, Abelanstraße 7.

Obergefreiter Karl Kampe, Köfental, Sohn des Herrn Joh. Jakob Kampe.

Städtische Butterverteilung.

Heute gelten folgende Buttermarken: Gelbe Karten Ziff. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18 Graue Karten Ziff. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18 Städtisches Lebensmittelamt.

Sonstige Auszeichnungen:

Kriegsarzt Dr. Hans Jordan, 8. Bt. im Osten, Sohn des Großkammernanns Louis Jordan hier, der bereits das Eiserne Kreuz besitzt, wurde mit dem Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens vom Heiligen Michael mit Schwertern ausgezeichnet.

Zu Ergänzung unserer Mitteilung im Mittwoch-Abendblatt stellen wir fest, daß der mit der Bad. Albernern Verdienstmedaille ausgezeichnete Wigwagmeister Rathgeber ein Sohn des früheren Schwermüllers Hr. Rathgeber H. Der Auszeichnung gebührt der 1. Reichs-Gew.-Komp. des Kantons-Inf.-Reg. 110 an.

Personalauszeichnungen aus dem Bereiche des 14. Armee-Korps. Hauptmann (Försterei) im Landst.-Inf.-Batt. (Försterei) (14. B.) wurde zum Leutnant der Landwehr-Infanterie 2. Aufgebots befördert. — Oberst, Major im Inf.-Reg. Nr. 111, jetzt beim 1. Gren.-Batt. des Inf.-Regts. Nr. 114, wurde mit der eisernen Krone und der Eisernen Kreuz zum Tragen der Uniform des ersten Regiments der Wälschler bewilligt.

Kriegsblitzverein Baden für den Kreis Remel. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise hat sich auf Sonntag Er. Gezelens des Herrn Ministers Dr. Freiherrn von Wadman als Ehrenvorsitzenden des Kriegsblitzvereins Baden für den Kreis Remel in hochvertraulicher Weise zur Übernahme des Protektorats über den Verein bereit erklärt.

Ein Werkblatt für Kriegsvorkämpfer. Die Abteilung „Vorkämpfer für Kriegsvorkämpfer“ des kgl. preussischen Kriegsministeriums veröffentlicht ein Werkblatt für Kriegsvorkämpfer, dessen sieben beachtenswerten Punkte die folgenden sind: 1. Öffentlichkeit zugänglichkeit gemacht zu werden. Da heißt es: Der durch Kriegsvorkämpfer Bekämpfung oder am freien Betrachter seiner Ableitungen Behinderung kann wieder arbeiten lernen, wenn er selbst den ersten Willen zur Arbeit hat. — Es soll daher keiner den Mut finden lassen und an seiner Zukunft verzweifeln; er muß sich nur ernstlich bemühen, den ärgsten Vorkämpfer voll nachzukommen und die notwendigen Leistungen mit Alter und Ausdauer bereiten. — Selbst derjenige, dem ein aber mehrere Gleichartigen fehlen, kann mit geeigneten Anstrengungen, die ihm die Verwertung der Kraft liefert. Mühsig so meistens in seinem alten Beruf wieder tätig sein, wenn er sich genügende Mühe gibt, das ihm Verbliebene in richtiger Weise auszunutzen, und den Gebrauch der künftigen Glieder zu lernen. — Und wer in seinem früheren Beruf nicht wieder tätig sein kann, kann sich in einem anderen Beruf noch etwas leisten, nur muß er es sich nicht beschreiben lassen, mit Tapferkeit und Fleiß sich in die neue Beschäftigung einzulassen. — Jeder, der es beabsichtigt, sich in den nächsten Monaten für die Wahl seines Berufes schon im Voraus zu finden und nach seiner Auslieferung Gelegenheit haben, sich in geeigneten Fachschulen für einen neuen Beruf vorzubereiten oder in seinem alten Beruf wieder einzuarbeiten. — Jeder hüte sich, sich als ein unnützes Glied der Gesellschaft zu betrachten; er lege von Anbeginn seinen Blick darauf, trotz der für das Vaterland erlittenen Verluste so bald wie möglich wieder ein schaffendes und erwerbendes Glied seiner Familie zu werden. — Es vermerke jeder, sei er verwundet oder bekränkt, einen Verfall in ein schuldhaftes Nichtsein nur immer zu bedauern und seine Hilfslosigkeit zu beklagen. Bei aller verglichen Teilnahme richte er sich vielmehr auf, flüchte er in ihm das Vertrauen auf eine bessere Zukunft und die Hoffnung auf ein selbständiges Erwerbleben.

Eine kabbalistische Friedensprophezeiung

Die Krieg- und Friedensprophezeiungen in der französischen Presse nehmen kein Ende. Da die Franzosen mit Hoffensgewalt nicht verwinden können, suchen sie sich wenigstens an den hoffnungslosen Voraussagen mehr oder weniger zweifelhafter Wahrsager und Zukunftsdeutenden zu erretten: Die neueste Prophezeiung über die der Welt ist berichtet, kommt aus England. Der Prophet, ein Mitglied der Londoner „Gesellschaft für Seelenforschung“, will mit Hilfe der kabbalistischen Theorien den Tag des kriegsähnlichen Vorkommens vorhergesagt haben. Es ist, so verfährt er voll stolzer Ueberezeugung — der 6. Juni! Warum gerade dieses Datum? Ganz einfach — weil es dreimal die Zahl 6 enthält: Der 6. Tag des 6. Monats im Jahre 1916. Der erste Tag hat er vergessen, daß es auch andere, viel später stehende Daten gibt, die ebenfalls dreimal die gleiche Zahl aufweisen. 3. 3. des 7. Juli des Jahres 1917. Es ist gar nicht auszudenken, wohn diese kabbalistische Weissagung führen kann, da auch der 12. Dezember des Jahres 2012 dieselbe kabbalistische Gleichheit aufweist.

Großherzogliches Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Margarethe.

Das Volkstheater von Frau Emma Lindenbach ist und wieder zurückdenken an die Zeiten, da man sich darüber wunderte, wie ein Frau-

stube und Deutschen eine solche Oper, eine solche Verzerrung von Goethes Faust zu bieten wogel. Vor etwa fünfzig Jahren begann Gounod seinen Siegeszug. Er selbst hatte seinen „Faust“ (die Franzosen sprachen das Wort ungefähr so, wie die Engländer toast) für Paris geschrieben und meinte, diese Oper sei für Deutschland unmöglich. Da Gounod eine Zeitlang in Wien gelebt hatte, da ihm die deutsche Musik, die ältere Romantik (Weder u. Spohr) sehr gefiel, waren, so ist sich der Standort des Wiener Meisters begriffen. Wir müssen ihn als ernsthaften Künstler anerkennen, als religiösen Menschen, der seine Messen im a capella-Stil aus tiefem Gefühl schrieb. Aber niemand kann über sich selbst hinwegtäuschen: seine „Margarethe“ ist ein schäbliches Werk. Die Partie ist geschrieben für eine hochdramatische Sängerin, nicht für den weiblichen Sopran. Dieser Sachverhalt ergibt sich schon aus der auffallend vorlauten Bewertung der hohen Sopranlage. Die Rolle selbst ist darauf angelegt, daß diese Marguerite beide Sinne hat, daß sie sich von der Grenze löst, daß der Schmutz und Joubert einer schäblichen Sommeroper die Entschönerung bringen. Frau Lindenbach ist nun wieder hochdramatische Sängerin nach hat sie die äußeren Vorgänge einer Gelbde: ihre Erscheinung und ihre Stimme — beinahe ein Mittelglied zwischen weiblichem Sopran und

Soubretteorgan — wählten also die Rolle unwürdig. Da Frau Lindenbach nun aber an der französischen Auffassung festhielt und auf ein deutsches Ohrchen verzichtete, so ergab sich eine kleine „Wargot“, deren Kennwort etwa wäre: „comment n'êtes pas coquette?“ (Wohi wir das letzte Wort im französischen, mittleren Sinne nehmen müssen). Diese Auffassung führte Frau Lindenbach mit allerlei feinen berechneten Klagen der Darstellung gewandt und sicher durch. Sie hat ihrem schmalen Sopran gewisse Eigentümlichkeiten der Vorleser Gefangenschaft verliehen, die hier an der rechten Stelle waren. Ich meine dazu die klare Tongebung, die besten Vokale, die besonders Begünstigung der großen Schalen, das lockere und vordeut-Garcia, die stehende Verbindung von Wort und Ton, den Sinn für feinstreife Klangführung. Also ungefähr das, was unsere Liebenwelt „schöner Singen“ nennt. Der Reiz der Darstellung, die eben nicht die hergebrachte „Oreihen“figur schändlicher, kommt dazu, und so geht es einen vollen Erfolg. Das Doub der Rückabonnenten war entzückt, feierte den Mädchen und bewarb Blumen.

Die ganze Vorstellung war wohl für hiesigen besonderen Fall, gleichsam zu Ehren unserer Hofes schnell einstudiert worden, ging aber recht gut vonstatten. Herr Dehner zeigt an solchen Abenden seine besonderen Führertätigkeiten.

schaften, die unbedingte Sicherheit in der Beherrschung des „Apparates“, die geschickteste Anpassung an unvorhergesehene Fehler im rhythmischen Gesänge der Einsätze, die Ruhe — die das Vertrauen „oben und unten“ erweckt — die Kunst, auch aus Zufällen noch Vorteile abzuleiten! Sie waren die Faktoren des guten Verlaufes der Gesamtvorstellung. Daß Gounods Zeitprobe und Ausdruckformen sehr oft heutzutage sind, darüber sind sich allerdings unsere neuen Dirigenten nicht recht klar. Die „miserable“ Tempis (näher: die mit Allegretto und mit Moderato bezeichnete Szene) nimmt auch Herr Dehner allzu demot, namentlich den polyphonen Kirchengesang in seiner interessanten Teilung in sechs Gruppen. Die ganze Aufmachung des zweiten Aktes bedarf auch der mildernden Hand unserer Spieltheater. Sehen wir aber von solchen Einzelheiten ab, so erfüllte der Chor — namentlich in der Kirche und bei Volontins Tode — seine Aufgabe sehr brav, das Erhabene der Gounods wohlklingende Instrumentation mit köstlichen Gesangsleistungen, das Auge wurde erfreut durch das von Frau Lindenbach mit 6 1/2 geleitete Volkst. und die Bühnenbilder waren von gutem Geschmack. — Auch den einzelnen Sängern ist manches Gute und Nützliches zu bemerken. Frau Lindenbach selbst ist ein sehr guter Sänger. Herr Dehner zeigt an solchen Abenden seine besonderen Führertätigkeiten.

Beratung des städtischen Voranschlags für 1916

am Donnerstag, den 23. März 1916.

Dritter Tag.

Oberbürgermeister Dr. Kugel eröffnet um 5.30 Uhr die Sitzung in Anwesenheit von 92 Mitgliedern.

Es wird sofort in der Besprechung der städtischen Lebensmittelversorgung fortgesetzt.

Bürgermeister Dr. Kugel nimmt als erster das Wort zu folgenden Ausführungen: Im August letzten Jahres haben wir den Mitgliedern eine Denkschrift über die Tätigkeit der Stadt auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung ausgehen lassen, und wir hoffen, Ihnen zu dieser Sitzung eine Fortsetzung der Denkschrift überreichen zu können. Die Arbeit hierzu ist in Angriff genommen worden, konnte aber nicht beendet werden. Wie der Krieg die Verhältnisse ins Unfassliche gesteigert hat, so auch auf dem Gebiete der Lebensmittel. Es gibt heute kaum ein Nahrungsmittel, mit deren Beschaffung und Verteilung sich die Kommune nicht zu befassen hat. Wir haben gestern von einem Redner gehört, daß es auf dem Gebiete besser stünde, wenn man dem Handel freien Lauf gelassen hätte. Wir wissen, daß der Handel eine bedeutende volkswirtschaftliche, produktive Arbeit leistet und daß es nicht ohne Gefahrung obliegt, wenn man ihn herausreißt. Es hat sich aber neben dem großen Handel ein anderer breit gemacht, der mit Recht nicht mehr zu tun hat und nur auf Profit ausgeht. Man sollte es nicht für möglich halten, daß eine Ware, die in der Stadt bereitstand, nochmals einen Weg durch verschiedene Städte machte und mit 40-50% Belastung wieder an ihren früheren Standort zurückkam. (Hört, hört!) Ein derartiger Handel ist eine Schmarotzerpflanze, und bringt es mit sich, daß sich die Angehörigen bei anderen auch regt, und steigert. Gegen derartige Gebaren muß eingeschritten werden. Wenn darüber der volle Handel aufleitet, ist das sehr bedauerlich, die Schuld liegt aber nicht an der Kommune, sondern an jenen Schmarotzern. Der Handel hat seine Berechtigung und die Kommune wollte nicht weiter gehen, als es notwendig war. Aus diesem Gedanken heraus haben wir die Butterverteilung dem Handel übertragen und jetzt soll auch der Kartoffelverkauf dem Handel überlassen werden. Auch einen Teil der durch die Stadt bezogenen Waren wurden dem Handel angeteilt. Die Stadt hat also ihre Aufgabe dem Handel gegenüber erfüllt. Von denselben Gesichtspunkt aus wurde die Fleischverteilung der Reichsverteilstelle übertragen. Die Reichsverteilstelle von 170 pro Zent ist keineswegs freier Markt der Vermittlung. Sie hat 20 Hg. Monats pro Zent zu zahlen, umschlag 20 Hg., Zinslohn 45 Hg. und dazu kommen die Unkosten. Der Nettogewinn beträgt 78 Hg. pro Zent. Sie wahren die Idee der Utopie, daß das Lebensmittelamt das Fleischverteilungsamt hätte umfassen können. Unter keinen Umständen wäre dadurch eine Erhöhung des Brotpreises vermieden worden.

Es muß nicht nur ein Ausgleich bei der Verteilung der Lebensmittel stattfinden innerhalb der Kommunen, sondern auch unter den einzelnen Ländern. (Sehr richtig!) Man hat oft vergessen, daß außerhalb der Grenzgebiete auch noch Leute sind, die leben wollen. (Sehr richtig!) Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein Hotel in Wiesbaden bekanntgeben konnte, daß in Wiesbaden keinerlei Einfuhrmöglichkeit im Fleisch- und Buttergewerbe statzufinden brauche, während wir hier kaum die nötige Milch für die Kinder aufbringen können. Die Reichsverteilstelle sei auf dem Wege, hier Wandel zu schaffen.

Was die hiesige Lebensmittelversorgung betrifft, so ist mitzuteilen, daß die Milchlieferungen vom 1. April ab mit wochenweiser Mäßigkeit ausgehen werden. Die Milchversorgung der Stadt hat sich zu einem rechten Sorgenkind angewandelt. Redner erörtert die Schwierigkeiten der Beschaffung von Milch, die schon in Friedenszeiten erheblich ist. Hierzu kommt jetzt die Grenzsperrung. Auch die hiesige Milch konnte nicht entbehrt werden, weshalb man der Reichsverteilstelle des 18. November folgen mußte. Seit Sommer 1915 ist die Milchzufuhr erheblich zurückgegangen. Am 1. Dezember 1915 war die tägliche Milchzufuhr schon auf 15.000 Liter gesunken gegen einen normalen Verbrauch von 30.000 Liter. Gegenwärtig beträgt sie 33 bis 34.000 Liter. Deshalb mußte die bestimmte Versorgungsregelung der Bevölkerung einstecken. Redner erörtert die unversöhnlichen Unregelmäßigkeiten bei der Zuzufuhr. Es wurde erzählt, daß es heute noch Familien gebe, die ihr volles Friedensquantum konsumieren könnten. Hier liegt jedenfalls eine Verletzung von Milchgebühren vor. Es ist geplant, die großen Vorzüge fondensierter Milch zu erschaffen zu verarbeiteten. Vielleicht werde wohl auch nicht anders übrig bleiben, als die hiesige Regierung zu veranlassen, einen Teil der badischen Milch Mannheim zu überweisen. Mit Beginn der Grünfütterung werde es wohl auch etwas besser werden.

Bei Besprechung der Butterversorgung stellt der Redner fest, daß die anderen süddeutschen Staaten zu wenig abgeben. Auch hier waren die Schwierigkeiten der Versorgungsregelung ganz besonders groß. Jetzt entspricht die Buttermenge der jeweils vorhandenen Buttermenge. Bei der Ausgabe der neuen Butterkarte hat eine Menge Unregelmäßigkeiten unterlaufen. Der weitaus größte Teil der Fehler ist darauf zurückzuführen, daß nur das Einkommenssteueramt dem Einzelnen die zur Verfügung steht.

Die Kartoffelverteilung war und ist eine geregelte und kann den Vergleich mit anderen

Städten durchaus aushalten. Ende Februar wurde festgestellt, daß bei 30.000 Familien ungefähr 75.000 Hekt. Kartoffeln vorhanden waren, was einer Bevölkerungszahl von 130.000 Köpfen entspricht. Durch die Erhebung wurde weiter festgestellt, daß 30.000 Hekt. Kartoffeln bezogen haben, obwohl sie selbst noch zu Genüge hatten. Er müsse den Vorwurf zurückweisen, daß irgend etwas verkannt worden sei. Nur eine Verpflichtung haben wir nicht eingehalten, nämlich die Leute, die bei der Stadt größere Lieferungen bestellten, zu versorgen. Seine Ursache hat das in dem Umstand, daß am 8. Oktober eine neue Bundesratsverordnung in Kraft trat, die die Kartoffelverteilung der Reichsverteilstelle übertrug. Wir wurden an das Produktionsgebiet Bommern verwiesen, dort wurde eine Verkaufsorganisation eingerichtet. Es erfordern 20 Wagen Kartoffeln. Im weiteren geht der Redner ein auf die veränderten Bestimmungen des Bundesrats und die Preisveränderungen, die die Bauern veranlassen mit ihren Waren zurückzuführen. Heute liegen die Verhältnisse gänzlich anders, wenn wir auch nicht selbst einkaufen dürfen. Wir haben bei der Reichsverteilstelle unseren Bedarf bis zur neuen Ernte mit 30.000 Zentner angemeldet, das macht pro Kopf und Tag 1 Hekt. Wir hoffen aber, daß das Quantum doch noch erhöht wird, denn trotz aller Schwierigkeiten glauben wir, daß viel mehr Kartoffeln in Deutschland vorrätig sind, als angenommen wird.

Auf die Fleischfrage eingehend gibt Dr. Kugel zunächst eine Übersicht des Bestandes an inländern Schlacht- und Viehbest. Der Zutrieb betrug im Jahre 1913 im Juni 13.345 Schweine, im Oktober 1914 dem Monat, der die höchste Zutriebszahl zeigt, 18.087 Schweine, und ging im Jahre 1915 bis auf 12.642 Stück zurück. Der Zutrieb an Großvieh betrug im Januar 1913 3.611 Stück, 1914 3.507 Stück, 1915 4.898 Stück und ist gestiegen im Jahre 1915 bis auf 10.294 Stück im Januar 1916. Im Februar 1916 ist die Zutriebszahl an Großvieh allerdings wieder auf 4.178 Stück gesunken.

Die Schlachtungen betragen im Dezember 1913 9.081 Schweine, im Juli 1914 9.853 Stück, im April 1915 noch 8.999 Stück. Dann tritt ein erheblicher Rückgang ein und im Februar 1916 haben wir noch 1215 Schweine Schlachtungen zu verzeichnen. Die Großviehschlachtungen dagegen betragen im Februar 1916 noch 2054 Stück.

Der Gesamtfleischbestand ist nicht hoch zurückgegangen, der Durchschnittsverbrauch betrug 1914 88-90 Kilogr., 1915 noch 55 Kilogr. pro Kopf. Der starke Rückgang an Großvieh erklärt sich aus der Knappheit an Futtermitteln. Die Stadt hat große Fleischvorräte u. a. 17.000 Kilogramm inländ. gew. Schweinefleisch, 30.000 Kilogr. ausländ. Schweinefleisch, 30.000 Kilogr. Rindfleisch, 15.000 Kilogr. Ferkelfleisch, 10.000 Kilogr. Pökelfleisch usw.

An Fett haben wir 200 Zentner vorrätig. Mit dem Verkauf dieser Vorräte haben wir bereits begonnen, ein Teil ist zur Abgabe an die Kinderheimstätten gegen Lebensmittelkarten abgeben. Den demnächst kommenden Fleischvorräten werden die Fettkarten folgen.

Besüglich der Gefrierfleischfrage ist zu bemerken, daß sie, die mit 140.000 M. Aufwand erstellt wurde, der Zentralfleischgenossenschaft veräußert wurde. Die Halle ist heute mit Fleisch gefüllt und die Zentralfleischgenossenschaft hat uns in Aussicht gestellt, daß die hier lagernden Fleischmassen zum größten Teil für die Mannheimer Bevölkerung bestimmt würde.

Die Versorgung mit Petrolölum bei so keiner Klage nicht gegeben. Doch die ausgegebenen Gekontrollierten qualitativ nicht auf der Höhe standen, ist richtig, aber auch trifft keine Schuld, denn sie wurden uns von Herrn Reichskanzler zugewiesen. Eine Reklamation hätte wenig Erfolg gehabt. (Zurück: Oel.) Ueber diese Frage kann ich Ihnen leider keine Auskunft geben.

Der Redner verbreitet sich alsdann über die Organisation der Preisprüfungsstelle. Das Publikum muß sich selbst helfen, wenn es überfordert wird. Wir können nicht in jeden Laden einen Sachmann stellen. Mit der Waffe der Höchstpreise muß wir Vorkehrungen getroffen werden. Bei der Festsetzung der Marktpreise wird auf die nachbarlichen Rücksicht genommen. Ausgenommen müssen bleiben die Höchstpreise, die staatlich vorgeschrieben sind. Der Städteeinkauf, der die Lebensmittel besorgt, hat eine glänzende Entwicklung genommen. Die Gesellschaft besorgt Baden, die Milch und einen Teil von Hessen. Von dem bisherigen Gesamtumsatz von 17 Mill. Mark entfällt ein beträchtlicher Teil auf Mannheim. Der Oberbürgermeister von Darmstadt hat der Gesellschaft in einem Schreiben an den Mannheimer Oberbürgermeister das gütigste Zeugnis ausgesprochen. Verschiedene hiesige Städte verzichten auf die Gründung eigener Gesellschaft, weil sie mit dem Städteeinkauf voll zufrieden sind. Redner dankt dem Lebensmittelamt für die bisher geleistete große Arbeit, der Warenabteilung und der Markenabteilung. Die Markenabteilung hat monatlich 30.000 Brot-, Fleisch-, Butter- und Kartoffelmarken zu verteilen und 65.000 Personen mit Milch zu versorgen, sowie mit 299 Bäckern, 231 Butterhandlungen, 388 Milchhandlungen und 152 Kartoffel-Verkäufen zu versehen. Schließlich bespricht der Redner kurz den städtischen Eigenbetrieb zur Versorgung mit Lebensmitteln. Wenn beim Gemüsebau die Ernte so gut ausfällt wie voriges Jahr, so kann man auf eine Ausbeute von 700 Zentner Kartoffeln, 2400 Zentner Bohnen, 150 Zentner Spinat zur Verfügung in ein vollständiger Gemüse eingeliefert. Der Stadtrat ist im Besonderen ein solches

ung auf dem Wege einer Stadtküche einzuführen. Das Weitere ist einer Kommission übertragen.

Ich weiß wohl, daß unsere Tätigkeit hart kritisiert worden ist. Man hat auch nicht einmal, auf das Beispiel anderer Städte hinzuweisen, in denen alles viel besser und zweckmäßiger geregelt sei und nirgends ein Mangel bestünde. Demgegenüber konnte ich auf die Leistungen anderer Städte hinweisen, die unser System als das einzig wahre hinstellen. Ich gebe auf Leistungen nicht so viel, weil ich weiß, daß auch auswärts nach dem Rezept gearbeitet wird: Der Produzent gibt nichts in seinem eigenen Vaterlande. Ich bin darauf angewiesen, mir mein eigenes Urteil zu bilden und das geht dahin, daß alle Beteiligten alles daran gesetzt haben zum guten Gelingen. Das Glück vorhanden ist, ist ohne weiteres zuzugeben. Erwinnern Sie sich an die schwere Aufgabe und die besonderen Umstände, unter denen gearbeitet werden mußte. Und wenn dann noch ein ungeliebter Rest übrig bleibt, dann erinnere ich an das bekannte Wort, daß alles unter der Sonne Stückwerk bleibt. So viel steht fest: wir werden auf unserem Posten aushalten bis zum glücklichen Ende. (Starker Beifall.)

Ein Raubbau (Fortf.) erfaßt die Wiederholung der Kartoffelkalamität die Bevölkerung rechtzeitig aufzuklären. Dank sage er dem Handwerksbund und den auf dem Gebiete Lebensmittelversorgung tätigen Frauen für die tatkräftige Mithilfe. Man solle darauf hinwirken, daß die Grenzsperrung aufgehoben werden, die uns große Schwierigkeiten in der Lebensmittelbeschaffung in den Weg lege.

Ein Spielweyer (natl.) hat die Bürgermeister Dr. Kugel den Dank dafür ab, daß er das Kollegium in so angelegener Weise über die Materie unterrichtet hat. Er hat uns Vieles vorweggenommen, was wir noch hätten vorbringen müssen. Wir sind aber manches viel besser orientiert wie vorher. Das das Lebensmittelamt und unser Bürgermeisteramt eine große Aufgabe zu erfüllen hatte, das wußten wir, aber so ins Kleine hinein waren wir doch nicht informiert über die außerordentliche Arbeit. Wir können dem Lob, das Herr Bürgermeister Dr. Kugel dem Lebensmittelamt und seinem Leiter, Herrn Dr. Warff, spendet, nur zustimmen. Aber das hindert uns nicht, auf einige Sachen aufmerksam zu machen, die verbessert werden könnten. Der Kartoffelnot, mit der eine Brotnot durch die Schuld der Verbraucher einherging, hätte schneller vielleicht vorgebeugt werden können, wenn wir zuvor rechtzeitig die Kartoffelarten eingekauft hätten. (Herr Bürgermeister Dr. Kugel nickt.) Ich möchte darauf aufmerksam machen, um zu verhindern, daß etwas Ähnliches bei anderen Lebensmitteln passieren könnte. Die Bevölkerung hat geglaubt, daß die Befandnahme von Kartoffeln im vorigen Herbst geschehen sei, um die Anzahl vorhandenen Kartoffeln mit Beschlag zu legen und den Preis zu vermindern. Das ist nicht geschehen. Wir haben gehört, daß die Angabe der Brotmarken neu geregelt werden soll in der Weise, daß Karten mit verschiedenen Farben ausgegeben werden sollen, die für zehn Tage anzuwenden. Ich wäre für eine Frist von acht Tagen. (Zurück: Geschieht.) Dann ist mein Wunsch erfüllt. Dann wird es auch nicht so leicht wieder vorkommen, daß der Bevölkerung das Brot ausgeht.

Die Grenzsperrung ist außerordentlich schlimm. Ich möchte bitten, daß von unserem Bürgermeisteramt in Berlin immer wieder darauf Angeklagt wird, daß man nicht zulassen soll, daß solche Grenzsperrungen geschaffen werden, denn was können wir dafür, daß haben die Lebensmittel, die es braucht, nicht völlig selbst produzieren kann. Wir in Mannheim haben keine Zeit dazu. Deshalb soll man sich bemühen, nicht leiden lassen. Es müßten Mittel und Wege geschaffen werden können, um die Grenzsperrung hinwegzuräumen. Man kann sich gar nicht denken, daß Verhandlungen erlassen werden, wie diejenigen in Württemberg, die die Ausfuhr von Butter nach Baden und Bayern verbietet. Es ist für mich und viele andere ganz unverständlich, warum man gerade und arme Bodener dazu angeklagt hat. Ich habe auch gehört, daß von Mannheimern in der Reichsverteilstelle gekauft worden sind, die nicht über den Rhein dürfen, weil die Ausfuhr verboten ist. Das sind Zustände, die nicht vorkommen dürfen. Wir sollten in unserem deutschen Vaterlande in dieser Beziehung mehr Einigkeit haben.

Eine andere Schwierigkeit besteht darin, daß man mit Brotmarken und Fleischmarken nicht überall ankommen kann. Es ist in den Tagesblättern wiederholt davon aufmerksam gemacht worden, daß man in auswärtigen Hotels wohl Brotmarken bekommen kann, wenn man dort wohnt, wenn man sich aber tagsüber an einem anderen Ort aufhält, bekommt man keine Brotmarken und kann sich infolgedessen auch nicht das nötige Brot beschaffen. Das wäre meines Erachtens verhältnismäßig einfach zu beheben durch Einführung von Reichsbrot-, Kartoffel- und Fleischmarken. Da wir die Vorräte im ganzen Deutschen Reich festgesetzt haben, können wir die Reichsmarken gut einführen. Ich möchte bitten, daß unser Bürgermeisteramt auch hierfür eintritt. Ich möchte nochmals zum Schluß sagen: Was in den letzten Tagen gesagt worden ist, sollte keine Kritik sein, sondern sollte nur das Lebensmittelamt auf manches aufmerksam machen, das verbessert werden kann. Jegliche weitere Zweifel darüber, daß das Lebensmittelamt seine Schuldigkeit getan hat, haben wir nicht.

Stv. Wendling: Auch ich möchte dem Herrn Bürgermeister Kugel und seinen Mitarbeitern volle Anerkennung und warmsten Dank aussprechen. Seine Ausführungen werden jedenfalls beruhigend auf die Bevölkerung wirken. Ich darf wohl eine persönliche Erklärung vorausschicken auf die Erörterung des Herrn Oberbürgermeisters von gestern. Herr Oberbürgermeister hat mir etwas unerblickt, was ich nicht gesagt und auch nicht gemeint habe. Ich habe nicht gesagt, daß die Stadt auf Gebühre überhaupst verzichten soll, sondern daß diese Gebühre nach anderen Grundbesitz erhoben werden sollten. Ich habe auch nicht gesagt, daß die Festbrotmarken mit Preisveränderungen nicht befreit werden sollten, ich habe ausdrücklich bemerkt, daß sie sich nicht entziehen wollten, daß sie aber nicht unverhältnismäßig stark herangezogen werden sollten. Ich sage damit nichts Absonderliches; meine Ausführungen über Einkommenssteuer deuten sich mit dem, was Herr Kugel und Herr Wehl auch sagten.

Kann mir habe ich einige Wünsche der Verbrauchervereinsung vorzubringen. Die Not der Zeit, die fortgesetzte Preissteigerung hat die Verbraucher gezwungen, sich zusammenzuschließen, um ihre Interessen zu wahren zu machen. Zahlreiche Vereine haben ihren Anschlag erklärt. Auf einer Vertreterversammlung am 12. März in Karlsruhe wurden einige Beschlüsse gefasst, die dann an alle badischen Stadtverwaltungen geschickt wurden. Sie beziehen sich auf die Lebensmittelversorgung, Höchstpreise, Preisüberprüfungen, Preisunterstützung. Es ist darin u. a. gesagt, wenn bei Beschaffung eines Artikels sich ein Preisbetrag ergeben sollte, so möge er nicht bei einem anderen Artikel ausgleichbar, sondern als allgemeine Kosten übernommen werden. Ferner werden Wünsche über Bemessung von Höchst- und Höchstpreisen aufgestellt. Wir möchten auch an dieser Stelle an die Stadtverwaltung die Bitte richten, diese Beschlüsse berücksichtigen zu wollen, soweit es in ihrer Macht steht oder sie beim Ministerium geltend zu machen.

Auf Vertretertagen wie dem von Karlsruhe oder dem von Frankfurt wurde von allen Städten gesagt, daß in den Preisüberprüfungen und Lebensmittelbeschaffungen die Verbraucher nicht den Einfluß haben, den sie haben sollten, um ihren berechtigten Wünschen Geltung zu verschaffen. Sie werden vielfach vor denselben Tatsachen gestellt, daß ihnen nichts anderes übrig bleibt, als ja und Amen zu sagen. Es ist dringend zu wünschen, daß den Verbrauchern größerer Einfluß eingeräumt wird. Man hat gehofft, daß durch die Preisüberprüfungen der beständigen Preissteigerungen Einhalt geboten würde. Diese Hoffnung hat sich als trügerisch erwiesen. Die Preise setzen unaufrichtig in die Höhe, ja über Erhöhung vollzieht sich unter behördlicher Sanktionierung. Wir müssen wünschen, daß zum Durchhalten des Gesetzes jetzt unbedingt ein Einhalt geboten wird. Besonders schämen daran sind die Städte in einem Grenzgebiete, wie auch Mannheim. Die Preisunterstützung, die unterschiedliche Behandlung, die Abwertung, das alles ist in der Tat, wie gesagt wurde, ein Dolch auf die deutsche Einigkeit. Die Preisunterstützung sind ein befehlender Anschlag auf Preissteigerungen, indem sich Grenzgebiete und Großstädter die Uneinigkeit zuzuziehen machen und daraus ihren Vorteil ziehen auf Kosten der Verbraucher. Es müssen Maßnahmen getroffen werden, diesen Unterschieden ein Ende zu machen und eine einheitliche Regelung für größere Gebiete zustande zu bringen. Die Lage der Verbraucher ist eine äußerst schwierige. Wohl sagt man, sie haben ein festes Einkommen; aber dieses Einkommen ist oft erheblich vermindert worden, und wo es das gleiche geblieben ist, ist es durch Entwertung des Geldes herabgedrückt worden. Wie für die Kinderheimstätten gesorgt werden muß, so erscheint es auch geboten, den mittleren Kreisen Fürsorge angedeihen zu lassen, damit sie in der Lage sind, in schwerer Zeit durchzuhalten.

Stv. Koch (Zit.) schließt sich den anerkannten Worten über das Lebensmittelamt an. Bei aller Umficht und Energie blieben aber noch einige dunkle Punkte. Recht angenehm wäre es, wenn die Brotmarken erhöht würden und die Milchzufuhr in bessere Wohnen geleitet werden könnte. Es sei recht betrüblich, daß man an höchster Stelle im Reich so schlecht beraten wäre. Wenn man sich die wunderbaren Wüchsen mancher Produzenten und das Bestreben gewisser Konsumenten vergewaltigen, müßte man sich fragen, wie solches vorkommen kann in einer Zeit, da alle für einen und einer für alle einhalten sollten.

Zur allgemeinen hätten die besagten Kreise eine schöne Gelegenheit an den Tag gelegt. Wenn man aber andererseits lese, daß eine Anderthalb 40 Prozent Dividende verteilt und zu gleicher Zeit infolge Steigen der Rohmaterialienpreise auch die Unterpreise erhöht, kann man es nicht verstehen, daß man sich nicht mit 30 Prozent zufrieden geben würde. Es scheint, daß das Großkapital glaube, daß die glänzende Entwicklung der Kriegsjahre zu einem Stillstand werden müßte, von dem abgesehen selbst in Kriegsjahren kein Anschlag sei.

Oberbürgermeister Dr. Kugel: Den Dank sage ich dem Herrn Dr. Kugel über die umfassende Tätigkeit auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung ist nicht mehr hinzuzufügen. In einem Punkte deuten sich unsere Ansichten aber wohl, und zwar in dem Verhältnis in der Kartoffelfrage. Wir wollen doch zur Vorsicht mahnen, denn wir nicht die Meinung erwecken, als seien wir in diesem Punkte über alle Berge. Von den Vorrednern wurde die unersichtliche

ten mit Recht in aller Schärfe hervorgehoben. Ein Beispiel der Schwierigkeiten, die dadurch entstehen, zeigt folgendes: Eine Reichsverordnung brachte kürzlich eine Regelung der Preise für Schweine und Schmalzschmalz für verschiedene deutsche Bezirke, die eingestellt waren. Inwieweit diese Regelung der Preisveränderung, die 9 1/2 der Verordnung enthält die Bestimmung, daß die Landeszentralbehörden Anweisungen von diesen Landeszentralbehörden für Viehhalter und den Handel anordnen können. Die badische Landeszentralbehörde bestimmte nun, daß die Preise im Handel nicht über einen Aufschlag von 10 Prozent auf die Stallpreise hinausgehen dürfen und erließ im Anschluß daran ein beschlissenes Aufnahmeverbot. Der Viehhaltungsverband Wiesbaden — der die Stelle der Zentralbehörde vertritt — genehmigte aber einen Aufschlag von 16 Prozent zu dem Stallpreis. Wie soll man etwas von jenen Gegenden noch nach Baden kommen? Die kleineren Viehhalterschaften und kleinere Einzelhändler sind in Baden schüchtern, weil weniger erregt wird als der Bedarf ist; in Mannheim sind wir aber ganz besonders schüchtern daran, daß die ungenügende geographische Lage und den Umständen, daß die Landeszentralbehörde sich nicht nach den Mannheimer Verhältnissen richtet, sondern nach dem Durchschnittsverhältnis für das ganze Reich. Alle Erzeugnisse führen zu der Preisveränderung; es muß eine Regelung nicht nur der Preise und des Verbrauchs, sondern auch der Verfertigung für das ganze Reich eintreten. Die Landeszentralbehörde muß nicht nur Grundzüge aufstellen, sondern auch die Pflicht zum Vollzug derselben erhalten. Die Schwierigkeiten müssen behoben werden durch einheitliche Grundpreise für das ganze Reich, die nur lokale Unterschiede erlauben dürfen, nicht aber Unterschiede in der Preisgestaltung, die aus der vergangenen Friedenszeit herübergeleitet werden. Der Staat wird in diesem Sinne beim Handeln mit der Reichsverwaltung vorgehen. Wenn beispielsweise die Rationierung ein Vorbild sein soll für die Regelung des Viehhaltungsverbandes, wäre diese angebracht. Wenn Herr Spielmann meint, wie könnten die Einfuhr von Viehhaltungsverbanden veranlassen, überhöht er unsere Einfuhr. Wir haben auch keine Einfuhr auf die Weltmenge, da sprechen andere Faktoren mit. Darauf erfolgte die Verlesung des

Wahrgewinnsteuern
Der Wahrgewinnsteuern sollen den vorliegenden Entwurf nach dem nachfolgenden Redaktionsentwurf in einzelnen und im ganzen die Zustimmung erteilen und demgemäß die Erhebung folgender Anlagen genehmigen:
40 Mfg. von 100 M. Steuerwert des Gegenstandes und des Vertriebswertes,
16 Mfg. von 100 M. Steuerwert des Kapitalwertes,
90 Prozent der für die Jahre 1916 und 1917 festgesetzten staatlichen Einkommensteuern.
Die Annahme erfolgte einstimmig, worauf Herr Bürgermeister Dr. Ruppert die vierjährige Wahrgewinnsteuern um 7,45 Mfg. schloß.

Zwei gestrigen Bürgerausstellungen

Die Stadtväter waren gestern noch drei Stunden verlammet. Die Hälfte davon brachte Herr Bürgermeister Dr. Finter, der unfruchtlich den interessanteren Vortrag während der ganzen Vorstandssitzung hielt. Man wird das konstatieren können, ohne dem hervorragenden Vortrag des unfruchtlichen Überbürgermeisters damit Abzug zu tun, denn die Lebensmittelforschung unserer Bevölkerung ist eben doch gegenwärtig die wichtigste Angelegenheit, viel wichtiger als die gewöhnlich sich sehr bedeutungsvolle Frage, wie unsere städtischen Finanzen in diesen und in den nächsten Jahren abzuwickeln werden und welche Auswirkungen dies auf unsere Wohlstand haben wird. Die Frage der städtischen Lebensmittelforschung ist im Laufe der Zeit so vielgestaltig und kompliziert geworden, daß wir es uns verlangen müssen, auf Einzelheiten der Ausführungen des Herrn Bürgermeisters einzugehen. Aber wer die Darlegungen gehört hat, der wird wohl mit uns das Empfinden gehabt haben, daß unsere Stadtverwaltung mit unermüdlichem Eifer, großer Umsicht und Energie und mit schöpferischem Geist befaßt ist, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die einer einigermaßen zufriedenstellenden Versorgung unserer Bevölkerung mit dem täglichen Brot entgegenstehen. Der Herr Bürgermeister hat unermüdlich angegeben, doch in der Vergangenheit Fehler gemacht worden sind, aber wenn eine ausgezeichnete Stadtverwaltung, wie es die unfruchtliche trotz mancher entgegenstehenden Einkommens, einen Fehler einsteht, dann gibt sie sich Mühe auch das Verbrechen ab, Mittel und Wege zu finden, dem Fehler nachzugehen und seine Quellen zu verstopfen. Dieses Bestreben lang aus den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters deutlich heraus und so darf man denn auch das Vertrauen haben, daß unsere Lebensmittelforschung immer höherer arbeiten wird.

Herr Bürgermeister Dr. Finter hat sich über alle Zweige unserer städtischen Lebensmittelforschung erschöpfend berichtet und so überaus

richtigt, manche Unklarheit beseitigt worden. Wir hören, daß alles getan werden wird, um Vorkommnisse, wie die jüngste Brot- und Kartoffelnot, künftighin unmöglich zu machen. Es ist in diesem Zusammenhang festzustellen, daß das in diesem Zusammenhang festzustellen, daß vom 1. April ab Brotarten mit achtstündiger Gültigkeitsdauer ausgegeben werden. Dem Publikum wird auf diese Weise die Entlastung der zuständigen Brotarten erleichtert. Auch die Fleischpreise kommen. Und die Fettpreise werden wohl bald nachfolgen. Im übrigen werden vorläufig keine großen Veränderungen mehr eintreten. In nicht allzulanger Zeit wird auch die Stadtküche eröffnet werden, die dazu bestimmt ist, die unbemittelte Bevölkerung mit billiger warmer Kost zu versorgen. Man ahnt hier das Köhler Vorbild nach. In der rheinischen Zentrale führt schon die Goulaschkanone durch die Straßen. Im übrigen müssen wir mit Vertrauen in die Zukunft blicken und unverfroren auf die Gaben warten, die die allgütige Natur für uns in ihrem Schoße birgt. Wir müssen uns immer vergegenwärtigen, daß die baltische Parole für uns „Durchhalten!“ heißen muß, durchhalten mit Geduld und sich steigender Geduldigkeit, dann werden wir auch über die Zeit bis zur neuen Ernte hinwegkommen. Herr Stabschef Raupp hatte nicht unrecht, wenn er meinte, wir müßten noch viel mehr zur Kost unserer Großväter zurückkehren, die nicht vom bestehenden Wollwoll mit heutigen Bedürfnissen wussten, sondern ihre Nahrung mit nicht minder großem Bedauern verzehrten. Wenn wir uns darüber entscheiden sollen, was, namentlich für unsere Kinder, gesünder ist, Kaffee oder Weizenbrot, dann werden wir wohl zu letzterem halten müssen.

Wir haben bereits festgestellt, der gute Wille, unsere Bevölkerung in ausreichendem Maße und ohne Störung mit den notwendigen Lebensmitteln zu versorgen, ist bei unserer Stadtverwaltung in vollem Maße vorhanden. Aber dem Bestreben, diesen Willen in die Tat umzusetzen, stehen mancherlei Hindernisse entgegen, die zu beseitigen nicht in der Macht der Stadt Mannheim liegt. Mit beschuldigter Erwähnung wurde in dieser Hinsicht auf die Ausfuhrverbote hingewiesen, die einzelne Bundesstaaten erlassen haben. Unsere Feinde können nicht mit Unrecht sagen, daß es mit der deutschen Einheit nicht ohne Gefahr bestellt sein kann, wenn es Bundesstaaten gibt, die befreit sind, eine wirtschaftliche „Ameisenschwärme“ an ihren Grenzen aufzurichten. Was soll man z. B. zu dem Witterungsführer des Witterungsberufs sagen? Was haben wir einem Wobener denn verbrochen, daß uns unsere städtischen Nachbarn so schlecht behandeln? Sollte man es für möglich halten, daß in Nürnberg ein Doid die Geschmacksstoffe begehren konnte, öffentlich anzukündigen, daß es in der Sage wäre, seinen Götzen nicht aus Witter in bester Lage vorzuführen? Hier muß mit allem Nachdruck die Forderung erhoben werden, daß diese partikularen Eigenheiten beseitigt werden. Es darf nicht vorkommen, daß die Bewohner eines Staates wie in Friedenszeiten zu leben in der Lage sind, während im Nachbarlande die Bewohner darben müssen. Es wird Aufgabe unserer Stadtverwaltung sein, mit der Befolgung dieser traurigen Wünsche in Berlin und Karlsruhe immer wieder hinzuarbeiten.

Herr Bürgermeister Dr. Finter hat auch nicht vernein, auf die willkürliche, aufwühlende und unheimliche Tätigkeit des höchsten Lebensmittelforschungsinstitutes hinzuweisen. Er hat damit einen Punkt berührt, der von unserem Publikum noch so wenig gewürdigt wird. Es ist in unserer Bürgerkraft noch zu sehr die Ansicht verbreitet, daß unser Lebensmittelforschungsinstitut schlecht funktioniert, daß es am guten Willen fehlt, die Wünsche des Publikums möglichst schnell und befriedigend zu erfüllen. Man muß einem Einblick in den Betrieb dieses Amtes gewinnen, um erkennen zu können, welche Unsumme von Arbeit geleistet werden muß, wenn allein 300 000 verschiedene Lebensmittelformen anzustellen sind. Das Publikum muß das unbedingte Vertrauen haben, daß das Lebensmittelforschungsinstitut, um allen Anforderungen gerecht zu werden, der Bürgerkraft hat denn auch dem Ausdruck des Dankes, der von Herrn Bürgermeister Dr. Finter allen Besuchen und Angehörigen des Lebensmittelforschungsinstitutes und dessen Vorgesetzten, Herrn Dr. Bartsch, gesendet wurde, mit Wärme und Herzlichkeit aufgenommen. Dieser Dank muß aber auch Herrn Bürgermeister Dr. Finter selbst abgeflattet werden, der sich in geradezu bewundernswürdiger Weise in die schwierige Materie der städtischen Lebensmittelforschung eingearbeitet hat und deshalb die Gewähr bietet, daß unter seiner obersten Leitung zielbewußt und mit wachsender Vollkommenheit weitergearbeitet wird. Mit Einstimmigkeit wurde denn auch zum Schluß der Sitzung d. r. Redaktions-Schlussatzung zum Beschlusse angenommen.

Verleitet wurden: Verwaltungssekretär Karl Lang in Offenbach zum Bezirksamt Mannheim, Verwaltungssekretär Albrecht Fied in Mannheim zum Bezirksamt Offenbach und Bediener Georg Raser in Mannheim zum Bezirksamt Engen.

Das Reichsrechnungsergebnis der Hof. Schulen für die 4. Kriegsjahre stellt sich um 40 000 M. höher, als auf insgesamt 535 000 M. er, da die Unschuldigen nicht 6000, sondern 46 000 M. geschuldet hat. Wir freuen uns, damit feststellen zu können, daß die diesjährigen Schulrechnungen die Summe von einer halben Million M. überschritten haben.

Orangen und Zitronen sieht man jetzt, so schreibt der „Gartenfreund“, in den Läden fast ebenso häufig und wenig teurer, wie vor dem Krieg — blüht nicht dem Verkäufer, daß sie aus Spanien kommen, sie kommen alle aus Italien über die Schweiz; kauft keine Zitrusfrüchte, ihr, die ihr Deutsche seid! — Die italienische Zeitung „Corriere della Sera“ schrieb am 18. August v. J.: Die Ausfuhr von im Land überflüssiger Zitronen und Zitronen und anderer Waren veranlaßt den Feind und bereichert ihn selbst. Wasser (Orangen erhalten in nur kaltem Wasser) gegen Brot (das die Italiener sehr nötig brauchen) zu tauschen, erscheint mir ein ausgezeichnetes Geschäft, wenn es auf Kosten der Feinde gemacht wird, welche zu geblühten sind und unfähig sind, um in ihrem eigenen Interesse überlegend zu handeln. — Deutsche, weßt Orangen zurück, kauft nachher deutsches Obst!

„Wer Brotgetreide versüßert,“ verständigt sich am Vaterlande. Der Oker, Weizen, Mischfrucht, worin sich Oker befindet, oder Gerste über das gesetzlich zulässige Maß hinaus versüßert, verständigt sich am Vaterlande.

Polizeibericht

von 24. März 1916.

Selbstmord. Geheimes Kommando 94 Uhr hat sich und bis jetzt noch unbekannter Ursache eine wegen Unbildenfähigkeit infizierte 28 Jahre alte selbige Kranke in der Kaserne in ihrer Zelle im Krankenhaus geschnitten 1. Hier schlingt.

Anfall auf dem Aufsteigen vor K. 8. Raum gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr ein 6 Jahre altes Mädchen vor einen in der Regel befindlichen Straßenbahnwagen und geriet unter denselben. Der Wagen konnte sofort angehalten werden und es ist das Kind dabei je eine Verletzung an der Stirn und hinter dem rechten Ohr. Es wurde in seine elterliche Wohnung K. 7 gebracht.

Epileptischer Anfall. Vor dem Hause K. 1. 14, erlitt gestern Nachmittag ein 20 Jahre alter lediger Händler vor dem einen epileptischen Anfall. Er wurde von einer Polizeipatrulle in das Haus K. 1. 15 gebracht, wo er sich bald wieder erholt.

Todschußanfall. In vergangener Nacht wurde ein 20 Jahre alter, beruflicher Kämpfer von Todschuß getroffen und wurde mit dem Krankenwagen ins Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Sexualmäßig gekleidete Gegenstände. Der in Frankfurt a. M. lebende und beschl. am 1. Juni 1892 geborene Einwohner Karl Wilhelm K. 11 im Besitze offener gekleideter Gegenstände gefasst worden. Die Gegenstände der nachfolgenden Gegenstände sind hier nicht ermittelt. 1) Zwei neue Damenkleider aus folgenden Stoffen: a) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; b) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; c) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; d) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; e) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; f) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; g) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; h) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; i) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; j) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; k) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; l) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; m) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; n) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; o) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; p) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; q) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; r) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; s) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; t) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; u) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; v) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; w) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; x) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; y) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; z) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; aa) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ab) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ac) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ad) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ae) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; af) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ag) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ah) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ai) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; aj) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ak) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; al) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; am) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; an) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ao) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ap) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; aq) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ar) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; as) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; at) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; au) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; av) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; aw) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ax) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ay) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; az) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ba) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bb) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bc) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bd) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; be) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bf) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bg) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bh) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bi) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bj) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bk) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bl) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bm) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bn) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bo) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bp) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bq) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; br) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bs) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bt) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bu) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bv) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bw) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bx) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; by) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; bz) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ca) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; cb) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; cc) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; cd) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ce) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; cf) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; cg) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ch) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ci) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; cj) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ck) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; cl) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; cm) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; cn) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; co) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; cp) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; cq) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; cr) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; cs) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ct) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; cu) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; cv) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; cw) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; cx) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; cy) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; cz) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; da) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; db) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; dc) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; dd) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; de) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; df) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; dg) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; dh) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; di) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; dj) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; dk) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; dl) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; dm) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; dn) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; do) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; dp) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; dq) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; dr) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ds) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; dt) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; du) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; dv) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; dw) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; dx) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; dy) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; dz) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ea) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; eb) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ec) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ed) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ee) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ef) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; eg) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; eh) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ei) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ej) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ek) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; el) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; em) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; en) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; eo) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ep) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; eq) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; er) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; es) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; et) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; eu) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ev) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ew) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ex) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ey) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ez) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fa) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fb) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fc) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fd) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fe) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ff) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fg) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fh) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fi) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fj) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fk) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fl) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fm) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fn) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fo) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fp) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fq) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fr) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fs) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ft) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fu) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fv) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fw) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fx) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fy) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; fz) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ga) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gb) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gc) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gd) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ge) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gf) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gg) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gh) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gi) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gj) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gk) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gl) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gm) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gn) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; go) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gp) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gq) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gr) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gs) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gt) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gu) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gv) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gw) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gx) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gy) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; gz) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ha) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hb) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hc) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hd) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; he) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hf) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hg) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hh) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hi) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hj) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hk) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hl) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hm) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hn) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ho) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hp) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hq) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hr) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hs) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ht) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hu) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hv) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hw) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hx) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hy) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; hz) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ia) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ib) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ic) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; id) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ie) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; if) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ig) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ih) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ii) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ij) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ik) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; il) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; im) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; in) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; io) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ip) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; iq) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ir) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; is) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; it) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; iu) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; iv) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; iw) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ix) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; iy) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; iz) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ja) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jb) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jc) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jd) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; je) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jf) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jg) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jh) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ji) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jj) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jk) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jl) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jm) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jn) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jo) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jp) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jq) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jr) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; js) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jt) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ju) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jv) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jw) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jx) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jy) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; jz) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ka) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; kb) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; kc) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; kd) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ke) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; kf) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; kg) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; kh) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ki) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; kj) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; kl) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; km) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; kn) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ko) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; kp) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; kq) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; kr) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ks) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; kt) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ku) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; kv) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; kw) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; kx) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ky) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; kz) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; la) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; lb) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; lc) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ld) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; le) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; lf) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; lg) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; lh) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; li) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; lj) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; lk) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ll) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; lm) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ln) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; lo) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; lp) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; lq) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; lr) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ls) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; lt) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; lu) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; lv) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; lw) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; lx) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ly) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; lz) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ma) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mb) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mc) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; md) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; me) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mf) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mg) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mh) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mi) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mj) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mk) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ml) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mm) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mn) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mo) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mp) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mq) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mr) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ms) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mt) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mu) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mv) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mw) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mx) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; my) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; mz) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; na) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; nb) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; nc) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; nd) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ne) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; nf) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ng) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; nh) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ni) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; nj) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; nk) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; nl) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; nm) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; nn) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; no) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; np) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; nq) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; nr) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ns) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; nt) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; nu) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; nv) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; nw) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; nx) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ny) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; nz) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; oa) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ob) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; oc) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; od) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; oe) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; of) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; og) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; oh) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; oi) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; oj) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ok) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ol) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; om) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; on) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; oo) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; op) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; oq) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; or) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; os) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ot) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ou) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ov) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ow) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ox) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; oy) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; oz) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pa) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pb) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pc) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pd) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pe) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pf) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pg) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ph) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pi) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pj) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pk) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pl) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pm) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pn) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; po) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pp) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pq) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pr) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ps) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pt) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pu) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pv) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pw) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; px) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; py) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; pz) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qa) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qb) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qc) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qd) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qe) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qf) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qg) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qh) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qi) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qj) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qk) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ql) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qm) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qn) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qo) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qp) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qq) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qr) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qs) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qt) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qu) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qv) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qw) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qx) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qy) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; qz) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; ra) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; rb) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; rc) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; rd) F. L. Seidstoff, Ref. 7.00; re) F

• (Dornberg 5. Trüben, 22. März. Ueber die Entscheidung verheimlichter Kornvorräte weiß das „Echo vom Wald“ folgenden zu berichten: Die Kontrollkommission für die Fruchtgetreidevorräte kam auf ihrem nicht immer angenehmen Dienstgange auch zu einem bestimmten Anhalt in der Nachbarschaft. Der eine der Herren, der aus seiner Gemeinde auch schon Erfahrung über die „Schlichthrigkeit“ gemacht hatte, interessierte sich bei der Nachschau für einen großen Kasten, der verschlossen bestand. „Was bedeute so der alte Kram, damit er uns am Weg kommt“, meinte der alte Bauer. Damit ließ sich die Kommission aber nicht abweisen. Der Kasten wurde geöffnet und er war gefüllt mit oben hinauf mit Säcken, die Brotgetreide enthielten, was nicht gemeldet worden war.

Milch, Hefen und Umgebung.

• Reuskade a. S., 22. März. Die Reuskader Schillingend hat zur Kriegsanleihe insgesamt 59 800 Mark gesammelt und zwar: die Realzins 26 097 M., das Sparzins 17 169 M., die höhere Währungsrate 14 000 M. und die Volksschule 2600 M. In den benachbarten Ortsteilen sind gesammelt worden: bei der Spar- und Darlehenskasse Dardt 35 500 M., bei der Sparzinskasse 250 000 M., bei der Filiale der Pfälzischen Bank dortselbst 200 000 M., außerdem bei der Gemeindeverwaltung Dardt 150 000 M., gesammelt, bei der Spar- und Darlehenskasse Dardt 120 000 M., bei der Spar- und Darlehenskasse Weinheim 118 000 M.

• Reuskade a. S., 23. März. Der Höchstpreis für Milch ist in Wiesener Stadt auf 28 Bg. für den Liter festgesetzt. Verschiedene Milchhändler verlangen nun, für den Liter 30 Bg. zu fordern, wobei sie die 2 Bg. als Aufschlag für den Behälter berechnen. Nachdem dies behördlichseits untersagt wurde, geben nunmehr die verschiedenen Milchhändler bekannt, daß sie ab heute 28 auf weiteres keine Milch mehr austragen. Die Hausfrauen Milchfontainen sind also gezwungen, ihre Milch abzuholen, was schließlich auch kein Unglück ist. Gleichzeitig ergeht das Bürgermeisteramt eine Erklärung, wonach es die Erhebung eines Preisaufsatzes zum Höchstpreis für das Auftragen ausdrücklich mit Strafe bedroht.

• Rodenhäuser l. M., 23. März. Der Ratse Besatz, der bei einem Bauer in Rodewelle untergebracht war, hat sich am Vormittag, weil kein Braut schon länger nicht mehr geschlafen hatte, im Keller durch Veranschuldung des Rohle getötet.

• Reiskberg l. M., 23. März. Beim Einbau einer Kuh Scheune das Tier und schließlich eine Wölchung hinab, den Arbeiter Jakob Risse mit sich rutschend. Er kam unter die Kuh zu liegen und wurde totgebrückt.

Berichtszeitung.

• Aus dem Schöffengericht. Die Groß-Kochschmelzer Bauern haben einen gar großen Erfolg, es ist nämlich in diesem heftigen Kriege an der Lagerhaltung, die Milch durch Wasser verunreinigt. Zum Verbrauch kann das den Landwirten nicht vermehrt werden, aber sie liefern auch Milch an den Großhändler des Ortes, Georg R. & S. Eine strenge Scheidung zwischen der zu verkaufenden und zum Selbstgebrauch bestimmten Milch gibt es nicht. Kommt einmal der Verdacht auf, wenn Milch oder sein Ansehn gerade die Milch abholt, so gibt das Schöffengericht ein Urteil, das die Milch des und behält das ganze Quantum Milch — gewöhnlich verurteilt sich — für sich selbst. Oder es kommt auch vor, daß bei Ansehn der Uniform der abgestellten Milch auch ein Rindchen beschlagnahmt nachgeschlachtet wird, um wieder zu ersehen, was die vorher ernteten wurde, einen der Milchschlecker zu haben, gelingt nur selten. Der Großhändler Risse führt u. a. auch Milch nach Mannheim, und Einwohner unserer Stadt sind letzten Endes die Leidtragenden. Rechten, aber nicht allerzeitigen Endes, denn Risse muß nun auch für die Schäden seiner Landleute haften, er hat sich wegen schuldiger Nachlässigkeit in der Scheidung zu verantworten. Seine Pflicht wäre es gewesen, die Prüfung der Sammelmilch zu sorgen und sie zurückzuhalten, wenn sie nicht den ortspolizeilichen Vorschriften genügte. Im Dezember wurde eine Probe der hierher gelieferten Milch entnommen, die 15-18 Prozent Wasser gekostet hatte, im Januar eine zweite, die kein besseres Resultat zeigte. Risse wußte die Verantwortung gerne von sich abzuwälzen, da er sich um das Milchgeschäft nicht gekümmert, sondern mit der Beauftragung zweier Kassen, die in seinem landwirtschaftlichen Betrieb arbeiteten, seinen Tag verbracht habe. Das Gericht

(Fortsetzung von Seite 5.)

in mit Stillegefühl und schönem Lobe, Herr Bolin und Fraulein Rippe sind tolle Studenten, Fraulein Koller die bewährte Martha Schwaerlein, Herr Jentzen aber ein Duppel, dessen virtuose Darstellung und vornehm-damirerlicher Gesang allgemeinen Entzücken auslöste. Vergessen wir nicht die herrlich erklingende obligate Violine, die zu Hause in der Robatone schil-italienischen Schweiz herüberbrachte. H. W.

Kunst und Wissenschaft.

• Die neue Kommet (1916 a). Die neueste Nummer der Astronomischen Nachrichten (Nr. 4236) bringt eine Mitteilung über den ersten in diesem Jahre entdeckten Kommeten, 1916 a. Entdeckt ist der amerikanische Astronom Neujmin. Eine erste Beobachtung erfolgte bei Don Bradlow am Vorkel-Beobachtungs in Chicago vorgenommen. Danach fand der Kommet am 29. Februar 1916 in Beobachtungen 24 25 und in Positionen 410° 20',

besetzte ihn eines besseren und beurteilte ihn zu einer Gesamtgröße von 21500. Derzeit ist die Wahrscheinlichkeit, daß er den Bauern jetzt etwas mehr auf die Finger. — Einem Mann Sappen muß die Milchhändlerin Frau Werner von Her, Kichen, weil ihr das Milchgeschäft unterliege, einer Verlingerung ihrer Verkaufsmöglichkeit um 5 Prozent überführt zu werden.

Ernennungen, Veretzungen, Zurücksetzungen etc.

Der ständige Beamten der Schulklasse II bis II sowie Ernennungen, Veretzungen etc. der nichtamtlichen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großherzogtums, der Justiz und des Kulturbereichs.

In Ruhestand versetzt:

Präsident Joseph Koller beim Notariat Dardt seinem Ansuchen entsprechend wegen fehlender Gehalts.

Aus dem Bereiche des Großherzogtums des Innern.

Beamtenverhältnisse verziehen:

dem Bauarbeiter Joh. Müller beim Großherzog-Friedrichsbad in Baden.

Verzogen:

Schumann Hans Müller in Heidelberg nach Kallat.

Aus dem Bereiche des Großherzogtums der Finanzen.

— Staatsbahnverwaltung. — Ernann:

zum Betriebsbuchhalter: Schürmann Jakob Kurz in Mannheim.

Stammäßig angeheilt:

als Amtsdienst: Karl Köbler in Gaden-Reibort, August Ernst in Albern; als Schürmänner: Joseph Hertlein in Mannheim, Karl Benz in Albern; als Weichenwärter: Matthias Klieger in Krausweiler, Hermann Müller in Sagen; als Ledemeister: Georg Liesenbach in Mannheim, Georg Funt in Mannheim.

Vertragmäßig aufgenommen:

als Schaffner: Albert Belts von Busch.

Verzogen:

Verleibschaffener Oskar Damm in Hof nach Reiskberg; Baustoffmeister Friedrich Kirchhoffer in Reiskberg nach Schmeibingen; Bauingenieur Ludwig Schumann in Ringelsheim nach Heidelberg; Bauingenieur Karl Ring in Landa nach Mannheim.

Zurückgeleitet:

wegen vorgerückten Alters, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste:

Schmeibinger Bombardier Enderle in Mannheim (auf Ansuchen).

Entlassen:

Schmeibinger Bombardier Georg Rupp in Mannheim (auf Ansuchen); Bombardier Edmund Müller in Mannheim (auf Ansuchen).

Schorben:

Bauingenieur Jakob Martin in Reiskberg.

Briefkasten.

(Anfragen ohne vollständige Adressenangabe und Befragungen des letzten Frageauswertes werden nicht beantwortet.)

• Herrmann 100. Es können nur von dem Ablauf der in Frage kommenden Abhängigkeit ausgehen, wenn Sie den Vermieter unter Bezugnahme einer angemessenen Frist zur Befreiung des Inangriffes vergeblich aufgefordert haben. Allerdings muß der Mangel immerhin erheblich sein. Wenn Sie solange die Wohnung beziehen trotz der geschätzten Schädigung, dürfte Ihr Verhalten doch Bedenken begegnen.

Letzte Meldungen.

Der Pariser Kriegsrat.

• m. Köln, 24. März. (Wid.-Tel.) Laut der „Köln. Ztg.“ schreibt die „Zwei Nationen“ in einem Artikel für die Pariser Konferenz der Alliierten: Die inneren Erörterungen, Unstimmigkeiten und parlamentarischen Streitigkeiten treten gegenwärtig vor der Behauptung der außerordentlich wichtigen Konferenz vollständig in den Hintergrund, wie auch die individuelle Auffassung von einem nationalen Kriegsministerium, der vom allgemeinen im Sternbild der Hydra und zwar in dessen nordwestlichsten Teil. Er hat sich seitdem langsam orientiert bewegt und wird nach und nach bereits angeführten Verhandlungen am 29. März dem Dinnelkammator überreichen und sich dann weiter südlich und östlich bewegen, immer im Sternbild der Hydra verbleibend. Im Laufe des Monats März ist das nördliche System natürlich schon an den verschiedenen Sternwarten beobachtet worden, so in Bamberg, Regensburg, Wien und Greenwich. Der Kommet hat einen signifikanten Kern und ist sehr hellgelblich, nämlich von der 12. Größenklasse, also doch mit gut bewaffnetem Auge sichtbar. Er ist fast die ganze Nacht über dem Horizont und steht nicht weit von dem gegenwärtigen Orte des Mars. — Der astronomische Chronograph Professor Strömgen vermutet, daß es sich um einen periodischen Kommeten mit kurzer Umlaufzeit handelt. H. W.

Der Schiffsraub auf Englands Geheiß.

• Berlin, 24. März. (Von u. Berl. Büro.) Aus Berlin wird gemeldet: Die holländische Malsfirma, welche Schiffsversicherungen betreibt, veröffentlicht die 17. Liste von Schiffuntergängen. Die Liste umfaßt den Zeitraum vom 15. Februar bis 18. März. In dieser Zeit gingen verloren: 20 englische, 7 französische, 7 dänische, 5 holländische, 9 russische, 2 italienische und 2 norwegische Schiffe.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

• Hermann-Gobis-Abend. Es sei hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß die Veranstaltung heute Freitag 24. März im Schauspielhaus stattfindet.

meinen europäischen geviden H. Heute handle es sich nicht mehr um einzelne Personen, um Parteien, die nationale Kriegsziele besprochen, sondern um das eine gewaltige Kriegsziel gegenüber den mächtigen Heeren Deutschlands und Österreich-Ungarns.

Mit äußerster Spannung worden 3 Notionen auf das entscheidende Wort des von Paris ausgehen wird, ein Wort das auf Jahrhunderte hinaus auf ihre Geschichte bestimmend sein kann. Es handelt sich um eine außerordentlich heikle und schwierige Aufgabe, weil es gilt ein Militär-Bündnis zu schließen und dabei alle Schwierigkeiten zu überwinden, die solchen Bündnissen im allgemeinen und dem vorliegenden besonders anhaften.

Die „Zwei Nationen“ wünscht endlich, daß es Salandra und Sonnino beschließen sein möge, das ihre zur Bildung des großartigen Organismus beizutragen und ihm nicht nur ein oberer Kriegsrat der Verbündeten, sondern vielleicht auch eine Verordnungsorganisation für den kommenden Friedenskongress vorzugeben werde.

• Bern, 23. März. (Wid.-Tel. Nichtamtlich.) Die Argentinien teilt mit: Der Unterstaatssekretär des Äußeren Vorarrell, sagte zur Hebung der Zweifel über die Haltung Italiens gegenüber den von den Alliierten zu stellenden Friedensbedingungen in der Kammer, daß sich Italien damit einverstanden erklärt habe, daß die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit und eine volle Entschädigung Belgiens gefordert werden sollte.

Der Wehrpflichtstreit in England.

• Rotterdam, 23. März. (Wid.-Tel. Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt, daß die Propaganda für eine weitere Verschärfung des Gesetzes offenbar vom Kriegsrat ausgeht, welches für den Fall, daß ein Angriff auf England verübt werden sollte, dort eine große Kanone bereit halten wolle. Die Politik sei eine Verleumdung der alten Lehre, daß die Flotte allein England schützen müsse, und sie zeige, daß das Vertrauen des Kriegsrates in die Flotte nicht sehr groß ist. Kuchschloß des Kriegsrates habe dieses Vertrauen seiner Würde geschlagen.

Der Korrespondent des „Rotterdamse Courant“ berichtet weiter, daß man damit vielleicht den Schluß eines Artikels des militärischen Mitarbeiters in der gestrigen „Times“ in Verbindung bringen müsse, der folgendermaßen lautet: Wir wollen gerne hoffen, daß unsere Kräfte auch kämpfen. Da sie aber ansehnlich nicht Grotesk verrichten, müssen wir annehmen, daß sie auf andere Weise verwendet werden sollen. Unser Regent für den Krieg ist dagegen: Jeder Mann und jede Frau nach dem entscheidenden Kriegsschicksal! Und es gibt kein anderes Gesetz.

• m. Köln, 24. März. (Wid.-Tel.) Der „Köln. Ztg.“ zufolge wird nach Londoner Berichten italienischer Blätter die Ausdehnung der Wehrpflicht auf die Verheirateten und 18-jährigen Jünglinge in England von weitem streifen als Notwendigkeit erkannt. Ein Teil der Abgeordneten habe bereits eine dahin zielende Tagesordnung angenommen. Nächstens sei ein gleichlautender Beschluß der Unionistpartei zu erwarten.

Eine Verlustliste.

• Berlin, 24. März. (Von u. Berl. Büro.) Aus dem Haag wird gemeldet: Eine holländische Malsfirma, welche Schiffsversicherungen betreibt, veröffentlicht die 17. Liste von Schiffuntergängen. Die Liste umfaßt den Zeitraum vom 15. Februar bis 18. März. In dieser Zeit gingen verloren: 20 englische, 7 französische, 7 dänische, 5 holländische, 9 russische, 2 italienische und 2 norwegische Schiffe.

Der Schiffsraub auf Englands Geheiß.

• Berlin, 24. März. (Von u. Berl. Büro.) Aus Berlin wird gemeldet: Die holländische Malsfirma, welche Schiffsversicherungen betreibt, veröffentlicht die 17. Liste von Schiffuntergängen. Die Liste umfaßt den Zeitraum vom 15. Februar bis 18. März. In dieser Zeit gingen verloren: 20 englische, 7 französische, 7 dänische, 5 holländische, 9 russische, 2 italienische und 2 norwegische Schiffe.

Verfenkt.

• London, 23. März. (Wid.-Tel. Nichtamtlich.) Lloyd's meldet: Die französische Bark „Barguville“ wurde verfenkt. Die Besatzung von 25 Mann wurde gerettet.

Von der mazedonisch-griechischen Grenze.

• Berlin, 24. März. (Von u. Berl. Büro.) Von der mazedonisch-griechischen Grenze meldet Wilhelm Hegele der Berliner Lokal-Anzeiger: Nachdem die Franzosen nach monatelanger Stilllegen im Rahmen von Salonik sich am 17. März zum ersten Male auf ein unbedeutendes Patrouillengebiet eingelassen hatten, haben sie fort auch während der letzten Tage einige Lebenszeichen von sich gegeben. Im Nachbarland, wo unsere Divisionen ausgeglichen von den Österreichern unterstellt, durch den Voranschreiten neuer Truppen ganz überwunden gefolgt haben, haben gestern die Franzosen auf die Hilfe von General Negende Brücke zum Schiffe ab, ohne jedoch irgend welchen Schaden anrichten. Mit demselben negativen Erfolg hat ihre Kavallerie den Raum von Doiran besetzt. Eine französische Abteilung ließ auf eine Patrouille bulgarischer Soldaten. Da die Franzosen sich in der ungenutzten Tagesunruhe zeigten, und sich als „Germans“ ausgaben, wurden sie von den Bulgaren nicht sofort erkannt. Es wäre ihnen gelungen, wenn sie zu wissen, wenn nicht ein deutscher Kommandant den Raum rechtzeitig aufgeklärt hätte. So würde eine große Anzahl von ihnen zu Gefangenen gemacht. Im übrigen haben die Besatzungen bei großen Aufständen keinerlei erhebliche Bedeutung.

• Berlin, 24. März. (Von u. Berl. Büro.) Ueber Budapest wird aus Wien gemeldet: Der Präsident des Distrikts von Florina ist in Wien eingetroffen. Er teilte dem Ministerpräsidenten mit, daß die Franzosen bereits die ganze Bahnlinie von Salonik nach Florina besetzt und ihre eigene Verwaltung übernommen hätten. Die griechischen Eisenbahnbediensteten bleiben vorläufig noch auf ihren Posten; auch die inländischen stehen unter der Kontrolle der Franzosen.

Der Kampf um Aegypten.

• Mailand, 23. März. (Wid.-Tel. Nichtamtlich.) Der „Secolo“ meldet aus Kairo: Eine Proklamation in arabischer Sprache teilt in Alexandria mit, daß alle Reisenden, die nach dem Befehl in die Wüste reisen, nur soviel Lebensmittel mitnehmen dürfen, als unbedingt für den eigenen Bedarf notwendig ist. Bei Hinterhandlung werden sie als Kriminelle angesehen und zugunsten der Senuffis und deren Agenten verurteilt. Jede Art von Lebensmittel, wie an die Senuffis oder deren Agenten oder der Versuch dazu wird mit der Todesstrafe geahndet.

Eine Hindenburg-Jubiläumsspende.

• Bosen, 23. März. (Wid.-Tel. Nichtamtlich.) Generalstabschef von Hindenburg feiert am 7. April sein 50-jähriges Jubiläum. Und diesem Anlaß wird zu einer Hindenburg-Jubiläumsspende in einem Komitee ausgeschrieben, in dem es heißt: Die Soldaten von Schlachten sind in Eile und sind werden sich an diesem Tage zu dem Schütze und Retter unserer Provinz vor den Einfällen der Russen. Seine Taten wie die seiner Väter und Truppen werden in den Herzen aller in menschlicher Erinnerung bleiben. Aber auch ein solches Zeichen der Liebe und des Dankes soll in der Gedenkstunde Hindenburgs in einem Museum erhalten, das nach zukünftigen Geschicklichen Kunde gibt von den Jahren, aber auch glorreichen Tagen, die unsere Provinz mit der Osten in diesen Weltkriege erlebt haben. Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft, glücklich betraut vor vernichtenden Schlägen, wagen ein Scherlein des Dankes in Form einer Hindenburg-Jubiläumsspende beitragen zur Schreibung eines Hindenburg-Kriegsmuseums in Bosen. — Als Sammelstellen sind die folgenden bestimmt: Banken und die Stadtbankstelle genannt. An der Spitze des vorläufigen Arbeitsausschusses steht der Oberpräsident von Hohenzollern-Sigmaringen.

• m. Köln, 24. März. (Wid.-Tel.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Der „Times“ wird aus Valparaiso gemeldet: Nach dem „Journal de Valparaiso“ ist General Bascas von seiner Reise durch Syrien und Palästina nach Konstantinopel zurückgekehrt. Am Morgen nach seiner Ankunft wurden drei Krümmen auf dem Plage vor dem Kriegsbüro hängen: sie hatten dem armenisch-revolutionären Ausschuss angehört.

• Rom, 23. März. (Wid.-Tel. Nichtamtlich.) Der Senat hat den Antrag Salandras auf Vertagung vom 24. März bis zum 6. April einstimmig angenommen.

• Paris, 23. März. (Wid.-Tel. Nichtamtlich.) Der „Leman“ meldet: Auf dem Flugfeld von Pau ereignete sich ein Absturz, bei dem der frühere Mannfahrer und jetzige Militärflugführer Decker den Tod fand.

Ein verheerender Brand.

• London, 23. März. (Wid.-Tel. Nichtamtlich.) Das Feuerbüro meldet aus Kuguro (Georgia): Ein durch heftigen Wind angelegtes Feuer hat 25 Häuserblocks zerstört. Das Verbleibende und Wohnviertel zerstört. Das Verbleibende Schaden auf 5 bis 6 Millionen Dollar.

Stenographischer Reichstagsbericht

des

Mannheimer Generalanzeigers.

Mb. Deutscher Reichstag.

96. Sitzung, Donnerstag, 28. März.

Von Bundesratsmitglied Reichshofsekretär Dr. Helfferich, Reichshofsekretär Roette.

Präsident Dr. Kumpff eröffnet die Sitzung um 11 Uhr in 15 Minuten.

Die Kriegssteuern und der Etat.

(Zweiter Tag.)

Hg. Stresemann (Nackl.):

Der Reichshofsekretär hat seine Staatsrede dahin ausklingen lassen, daß die Reuegaltung der Reichsfinanzen vor sich geht, während unsere Kanonen vor Verdun donnern. Das ganze deutsche Volk schließt sich diesen Gedanken aus innerstem Herzen an. Vor einem Jahre waren wir und Oesterreich-Ungarn in Verteidigungsstellung gegen Rußland, heute sind Polen, Serbien und Montenegro erobert und die Darbanellen besetzt. Dazu die Kämpfe bei Verdun und im Osten.

Seit wir zuletzt zusammen trafen, ist ein Wechsel im Reichs-Ratincamt eingetreten. An der Spitze seiner Geschäfte steht nicht mehr der Staatssekretär v. Tirpitz. Die Nachricht von seinem Rücktritt hat im ganzen deutschen Volk eine tiefe Bewegung ausgelöst. Unser Volk ist in seinem Innersten monarchisch gesinnt, auch in dem Sinne, daß es gern seine Gedanken in einer Person verkörpert sieht, und so sah es in Tirpitz den Mann, der uns die Entlohnung der deutschen Flotte personifizierte und der uns den Willen des deutschen Volkes zur See verlor. (Beifall.) Er hat den Flottenplan, den wir in unsere Herzen gepflanzt, die weitestgehenden militärischen Pläne haben von ihm stets verständnisvolle Förderung erfahren. Ich erinnere an die Denkschrift des Reichsmarineamts über die Seegeltung, die zuerst weite Kreise die große Bedeutung der deutschen Weltwirtschaft hat erkennen lassen, an die glänzende Verwaltung unserer Kolonie Kiautschou, wie auch an den Geist unserer Flotte. (Beifall.) Ihm folgen unsere heißesten persönlichen Wünsche. Unauslöschlich wird sein Name mit der Geschichte des deutschen Vaterlandes und der deutschen Flotte verbunden sein. (Beifall.)

Unsere Feinde haben sich das Ziel gesetzt, uns wirtschaftlich niederzuringen. Versagen zu wollen, daß der Wirtschaftskrieg seine Wirkungen ausübt, wäre falsch. Die Denkschriften über die wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges zeigen, daß wir in manchem schwer zu ringen haben und daß wir uns gegenüber den Versuchen unserer Gegner, uns wirtschaftlich zu erdrücken, in Abwehrstellung befinden. Trotzdem können wir das eine feststellen: der Krieg, der gewaltige Reichtum, hat uns trotz all seiner Einwirkungen politischer und wirtschaftlicher Natur heute, nach 1 1/2 Jahren, weit härter gesunden, als irgend jemand voraussehen konnte. Wir haben die Kraft gefunden, das Wirtschaftswesen aufrecht zu erhalten und dem Reich die Mittel zu gewähren, um seine Finanzen im Gleichgewicht zu erhalten. Für die Struktur des deutschen Wirtschaftslebens war die Stärkung der deutschen Landwirtschaft sehr wichtig, deren Leistungen man nicht hoch genug einschätzen kann. Kein anderes Land hat so viel an Kriegsanleihe gezeichnet wie wir. Das Anleihegeschäft ist noch keine patriotische Tat, denn die Anleihe ist eine gute, garantierte Anlage, aber in dem stofflichen Ergebnis kommt nicht nur die Wirtschaftskraft des Landes, sondern auch das unbedingte Vertrauen des deutschen Volkes in den Erfolg der deutschen Waffen und in unsere Zukunft zum Ausdruck.

Ich teile die Auffassung des Reichshofsekretärs, daß wir die Sorgen eines arbeitsamen Kaufmannes hätten müssen lassen, wenn wir bei einem Kriege, dessen Ende noch nicht abzusehen ist, die gewaltigen Ausgaben weiter und weiter lediglich durch Anleihen decken wollten. Wir müssen allmählich das Gleichgewicht herstellen. Ich möchte daher warnen, auch jetzt noch die Lage als zu ruhig anzusehen, und etwa zu glauben, daß man leicht auf diese oder jene Steuer verzichten könne. Von einer Palamierung des Etats ist zunächst keine Rede, weil die Ausgaben für Heer und Flotte durch die Kriegsausgaben lausen. Im Verhältnis zu früher werden geradezu ungeheuerliche Anforderungen an uns gestellt werden, sobald der Krieg zu Ende ist. Da hätten wir keine Kapitalverpflichtung machen; können wir den Dingen im Gefolge auch Sparmaßregeln allein tut es nicht. Wir müssen dem Hofsekretär folgen: „Wir brauchen Geld — so schafft es!“

Der Deutsche Handelskongress, die vornehmliche Vereinigung aller deutschen Handelskammern, hat ausgesprochen, daß Handel und Industrie bereit sind, sich den Steuerbedürfnissen des Reiches nicht zu verweigern. (Beifall.) Die Vertreibung der Industrie und der Handlung haben gegen die Steuererforderungen keinen Einspruch erhoben. Das bedeutet noch nicht die Zustimmung zu den einzelnen Steuern. Aber es bedeutet, daß Handel, Industrie und Gewerbe in ihrer Gesamtheit damit einverstanden sind, daß man an ihnen nicht vorbei kann, wenn neue Mittel für das Reich gebraucht werden. Die Steuern, die ein hier über die Steuererforderungen entfiel, werden, erscheinen uns, an den Erfahrungen des Weltkrieges gemessen, heute kleinlich und recht wenig wichtig der großen Aufgaben, die das Reich auch damals schon zu lösen hatte. (Sehr richtig! und Beifall.) Man muß sich schließlich aus den Ergebnissen des Krieges lernen. Wenn irgend etwas einen kläglichen Eindruck macht, so ist es die Steuergeschichte des Deutschen Reiches. (Beifall.) Sehr richtig! bei den Nationalliberalen, wiederholte Ruf bei den Sozialisten: Scheu vor direkten Steuern! (Geschäftssteuer!) Keine Partei kann sich von Schuld freisprechen. Es ist von allen Parteien gesündigt worden, ich nehme uns selber gar nicht aus. Denken Sie daran, wie die Frankfurter Reichsversammlung das Reich eingeschuldet hat, daß es niemals dazu kam, unabhängig zu sein. Es mußte große Beiträge an die Einzelstaaten abführen und selber Anleihen machen, um seinen Bedarf zu decken. Man braucht nicht auf jeden Schritt eines Interessenten zu hören.

Nun zu den einzelnen Steuern! Zunächst die Tabaksteuer. Der Tabak ist bisher in Deutschland steuerlich völlig befreit worden. Am Tabakgewerbe haben wir in Deutschland noch keine Zentralkontrolle und man hat sich daher gehütet, hier zu viel einzugreifen. Bei der allgemeinen Preissteigerung in der Tabakindustrie ist im Laufe des Krieges die Steuer nur einen geringen Teil aus und die Interessenten haben selbst erklärt, jetzt im Laufe eine solche neue Belastung leichter tragen zu können als vorher, wenn sie nur nachher Ruhe hätten. Man kann nicht die Zigarette vor der Zigarre hernehmen. Beide sind nationale Produkte. Die Zigarre geht gegenüber der Zigarette immer mehr zurück. Der Übergang von der Zigarre zur Zigarette ist bezeichnet für den Übergang

des deutschen Volkes von der Beschaulichkeit zur rastlosen Tätigkeit und Anruhe.

Verhältnismäßig für unbedenklich halte ich die Besteuerung der Frachttaxen. Vielleicht wären hier noch höhere Beiträge eingelegt, wenn man vorher die Interessenten gefragt hätte. In den Quittungstempel wird man sich in der Stadt schneller gewöhnen als auf dem platten Lande; das ist bedenklich namentlich mit Rücksicht auf die vorgezeichneten hohen Steuern. Die Sparmaßnahmen müssen vom Quittungstempel freibleiben. Gegen die Erhöhung der Postgebühren haben wir die größten Bedenken. Deutschland ist durch die Gründung des Weltpostvereins bahnbrechend im Verleth gewesen. Wir sollten sorgsam prüfen, ob nicht hier ein zu weitgehender Eingriff gerade in der Kriegszeit zu Entscheidungen führen kann, die das finanzielle Ergebnis in Frage stellen. Das gilt namentlich von der Erhöhung der Telegraphengebühren. Viele Anschlüsse sind nur deshalb beibehalten worden, weil man hoffte, daß der Krieg bald zu Ende wäre; werden die Gebühren erhöht, werden zweifellos viele Anschlüsse gekündigt. Daher wird man vielleicht von der Erhöhung der Telegraphengebühren absehen müssen. Warum wird nicht eine Kriegsgeldsteuer eingeführt, wie sie Oesterreich und auch schon andere Länder haben?

Die Kriegsgewinnsteuer ist ein soziales Äquivalent gegenüber dem anderen Verleth und Verbrauchssteuern. Vielfach ist eine ganz falsche Auffassung über die Kriegsgewinnsteuer verbreitet, weil sie einen ganz falschen Namen trägt. Wir werden uns in der Kommission zunächst mit dem Namen der Steuer zu befassen haben; in Wirklichkeit ist es eine außerordentliche Kriegs-Vermögenszuwachssteuer. Weiter haben wir in der Kommission die Höhe der Sätze zu prüfen. Ich möchte aber jetzt schon davor warnen, zu hohe Sätze einzuführen. Nur in einem Falle wäre ich für eine Besteuerung von hundert Prozent zu haben; bei den Kriegsgewinnen feindlicher Ausländer. Ein Vertreter einer englischen Firma teilt mir mit, daß er für seine Firma 100 000 Mark mehr herausgewirtschaftet hätte als in Friedenszeiten, und die liegen jetzt auf der Reichsbank.

Der Gedanke der Reichseisenbahneinheit, der jetzt von Erziehungsräten wieder mit großer Wärme und gutem menschlichen Material betrachtet ist, ist heute unendlich viel schwerer durchzuführen als früher. Es ist aber gewiß des Deutschen Reiches unwürdig, wenn die einzelnen Eisenbahnbetriebe einen Kampf gegen einander führen. (Sehr richtig!) Das muß einmal aus der norddeutschen Seite gelöst werden. Der politischen Einigung Deutschlands müßte auch eine wirtschaftliche Einigung folgen. Wir werden uns der Prüfung des Gedankens, ob der Beibehaltung noch einmal zu erheben ist, nicht begeben, obwohl wir schwere Bedenken haben, die sich namentlich auf die Verhältnisse nach dem Krieg beziehen. Ebenso sind wir gegen eine Ausdehnung der Erbschaftsteuer etwas nach englischer Muster. Wir wollen uns aber diese Quelle nicht, wo es sich um Ausbringung einer halben Milliarde handelt, nicht für die Zeit nach dem Krieg verschließen, wo wir vielleicht drei bis vier Milliarden neuer Steuern bewilligen müssen. Die Juristen für die Interessen der vielen Hunderttausenden von Katen und für die Kruppel und Anballen darf sich nicht in so engen Kreisen halten wie einstmal nach dem letzten großen Kriege. (Sehr richtig! und Beifall.) Vor einer Milliarde dürfen wir nicht zurückstehen.

Wir kämpfen für das Reich, das Reich muß sich selbständig entwickeln. Bismarck schwebte eine unerschütterliche finanzielle Grundlage des Reiches als Ziel vor, die ihm eine dominierende Stellung bereiten sollte. Vielleicht hat er es an die Reichseisenbahnen gedacht. Eine solche organische Verbindung mit allen öffentlichen Interessen in Staat und Gemeinden wäre auf dem Gebiet großer Monopole noch möglich, wo wir neue große Staatswirtschaftsgebiete schaffen können, ehe auch diese Zeit so vorübergeht, wie sie bei den Reichseisenbahnen vorübergegangen ist. (Zustimmung.) Gegen die unerschütterliche Steuererträge müssen wir vorgehen. Es ist eine Ehrenpflicht, jetzt mit einem Verbot für das Reich einzutreten. Freuen wir uns, daß unsere Wirtschaft so angebrochen ist, daß wir solche Steuern ertragen können. Die Leipziger Messe 1916 hat trotz aller Nachschubmangel in London und Wien und der Erdrückung der Konkurrenz einen glänzenden Erfolg gehabt. (Beifall.) Wo eine Ausfuhr möglich ist, soll man sie nicht durch unzureichende Steuererträge erschweren. (Sehr richtig!) Die Leute werden von Romius zu Vilnius gedrückt. Durch die lange Verögerung der Reichsdeutschen gehen sehr oft Aufträge an England. (Hört, hört!)

Der Hum des deutschen Wirtschaftslebens läßt sich nicht einwärtsigen, wenn auch manche Blätter hinweggelogt werden. Wir werden das Land der Arbeit heilen müssen. Nur der erwidert sich Freiheit wie das Leben, der sie sich täglich erobert. Haben wir heute einige Wochen oder Monate für den Staat gearbeitet, so werden wir, wenn es sein muß, auch ein halbes Jahr für den Staat arbeiten, weil es für uns das höchste ist, unsere Freiheit in der Zukunft. (Beifall.)

Hg. Graf Westphal (Nackl.):

Wenn wir auch während des Weltkrieges unsere Finanzen auf eine neue Grundlage stellen, so müssen wir zuvörderst davor denken, denen, denen wir es verdanken, daß wir unsere Finanzen noch fest in der Hand haben und sie nicht der liebevollen Behandlung von Rosakapitalen ausgesetzt sehen. Der finanzielle Erfolg des Jahres mag in seinen Ergebnissen zweifelhaft sein, der militärisch-politische Erfolg des letzten Jahres ist von weltgeschichtlicher Größe. (Sehr richtig.) Der russische Riese ist weit in sein Land hinein zurückgedrängt, der Weg nach dem Balkan geöffnet und gesichert, die Flauer im Westen gegen immer wiederholte Angriffe gewaltiger Heeremächte fest und unerschütterlich dastehend, die neuen Kämpfe im Osten und Westen, auf die die ganze Welt mit gespannter Aufmerksamkeit, auf die wir mit warmem Herzen, mit tiefem Schmen und mit zueinandergehender Hoffnung blicken, all diese Leistungen unserer Arme sind Heldentaten, die von keiner Tat übertrifft werden, von der die Geschichte berichtet und die Dichter singen und fagen. Dem gefüllt sich würdig lügen, was unsere Flotte leistet. (Beifall.) Was sie in schwer ertragener, schmerzlicher Anstrengung auf treuer Wacht haben, mögen unsere Kreuzer führe Selbstfahrten vergleichen, wie sie die Phantase eines Dichters nicht fähner, nicht romantischer ausgedacht kann, mögen die Führer und Mannschaften unserer Unterseeboote trotz der gefährlichen Lage, in der sie sich befinden, überall neue Erfolge gegen den Feind erringen — kein Reich die Flotte ebendartig dem Meer aus Seile. (Beifall.) Kein Wort des Dankes

und der Anerkennung ist groß genug, um das zu beschreiben. (Beifall.) Zu dem Dank und der Anerkennung gefüllt sich das unbetrie und unerfährliche Vertrauen zu unserer obersten Ozeanleitung, die solche Zuversicht auf die militärische Führung, unsere Streitmacht zu Lande und zu Wasser. (Beifall.)

In unseren Dank und unsere Anerkennung begreifen wir mit ein den Mann, dessen Scheiden aus zwanzigjähriger Zusammenarbeit gestern vom Präsidenten als ein neu mitgeteilt worden ist. Das Lebenswerk des Großadmirals von Tirpitz, von ihm in treuem Wirken geschaffen, unter der leitenden und anregenden Führung seines kaiserlichen Ozean, ist diese Flotte, auf die wir heute mit so berechtigtem Stolz und mit großer Zuversicht blicken. Meine politischen Freunde — ich schone mich nicht, das heute auszusprechen — haben im Anfang seiner Laufbahn nicht immer von vornherein seinen Wegen folgen zu können geglaubt, getragen von der Ueberzeugung des Wertes der Landmacht und einer starken Heimatpolitik. Um so gesicherter, um so fester steht unsere Zustimmung da, zu der wir uns jetzt genug durchgerungen haben. Auch wir haben erkannt, daß der Großadmiral von Tirpitz unserem Volk neue Bahnen gemietet hat, uns ein neues Verständnis für die Bedeutung der Weltflotte über See eröffnet hat und daß er uns die Kenntnis der Grundlagen verschafft hat, auf denen allein die Seegeltung gegen die miltärischen Taten der Meere behauptet werden kann. Was Tirpitz unserem Volke gegeben ist, was er geschaffen, was er uns gemietet hat, steht unauflöslich in den Annalen der deutschen Geschichte. (Beifall.)

Nach der gestern vom Präsidenten angeleiteten Verhandlung über eine Besprechung allgemeiner politischer Fragen steht nicht still. Wir haben, dem Wunsch großer Parteien des Hauses folgend, dieser Verhandlung nicht widerstanden, auch soweit es sich um die eine Frage des U-Boot-Krieges handelt, die mit Recht unser Volk heute so lebhaft beschäftigt. Die Verhandlung haben wir durch unser Verhalten in der Voraussetzung gebildet, daß eine um so eingehendere, deutlichere und erschöpfendere Aussprache in der Kommissions-Sitzung stattfinden wird, die von dem Präsidenten für den Anfang der nächsten Woche in Aussicht gestellt worden ist, und in der weiteren Voraussetzung, daß unser Verhalten auch durchaus seinen Verzicht, sondern lediglich einen Aufschub einer Erörterung der Frage auch im Plenum bedeutet. (Beifall.) Wir wollen uns aber nicht verhehlen, daß wir voller Offenheit und Ehrlichkeit mit uns der Reichshofsekretär die Beifallsgabe dargelegt. Wir beschließen auch in schwerer Lage nicht die Augen. Die prinzipielle Zustimmung aller Parteien zu der Aufhebung des Bedarfs der Steuerzulagen liegt in den Verhältnissen begründet.

Nach mir meinen, daß der Verzicht die Opfer bringen muß, die für das Vaterland notwendig sind. Die Steuerpflicht ist aber allgemein und gilt auch für weniger Wohlhabende. Die Sozialdemokraten wollen allerdings das Reich proletarisieren und demokratisieren. Wir anderen erblicken aber in der Selbstständigkeit der Einzelstaaten ein hohes Gut. Ich kann mich der Warnung des Abgeordneten Stresemann nur durchaus anschließen, mit den Echten nicht über die Vorlage hinauszugehen. Wir sind aber nicht bereit, hierüber hinaus dem Reich neue Steuern auf den Verzicht zu gewähren. Vor allem ist es jetzt nicht an der Zeit, das Problem der Erbschaftsteuer anzuzuhren. Die Erbschaftsteuer liegt jetzt einer dreifachen Besteuerung: der Erbschaftsteuer, die in der Seitenlinie bis zu 50 Prozent geht, der Besitzsteuer, die bis zu 24 Prozent geht, und der Kriegsgewinnsteuer, die bis zu 50 Prozent geht. Das ist ein über das Maß hinausgehendes. (Beifall.) Die Erbschaftsteuer wird durch die Besitzsteuer und die Kriegsgewinnsteuer getroffen. Man hat so viel von der Stimmung im Lande gesprochen. Wie muß es aber auf die Stimmung da draußen im Felde wirken, wenn es heißt, die Erbschaften der Gefallenen sollen härter herangezogen werden. Gegen eine einmalige Erhebung des Wehrbeitrages müssen wir uns mit aller Entschiedenheit aussprechen. Würde ein solcher Antrag angenommen, so würde das unsere Stellung auch zu den anderen neuen Steuern beeinflussen können.

Für die Tabaksteuer haben sich die Interessenten ausgesprochen, falls sie möglichst bald eingeführt wird. Der Tabakbau muß geschützt werden. Bedenken bestehen gegen den Quittungstempel. Wir beschließen uns ihnen nicht. Der Frachttaxenstempel kann den Transport landwirtschaftlicher Massengüter beeinträchtigen. Die Reichspost kann größere Beiträge leisten. Die Verbreitung des Telephons auf dem flachen Lande darf aber nicht gehemmt werden. Unser Wirtschaftsleben ist gesund und stark und wird auch die Belastungsdreie der neuen Steuern ertragen. Die Meinungsvorschläge müssen in dem Entschluß ausgetragen werden, daß alles für das Vaterland geschieht. Die Erhebung der Steuererforderungen ist ein neues Zeichen unserer wirtschaftlichen Unabwundbarkeit. (Beifall.)

Hg. Martin (Deutsche Fraktion):

Unsere herrlichen Truppen gebührt unser lebhaftester Dank für ihre Großtaten. Die „Patriotische Staatszeitung“ hat unseren Antrag in der U-Boot-Frage als Eingriff in die Kommandogewalt und der Kriegführung bezeichnet. Wir als die traditionellen Hüter der Kommandogewalt auch in künftigen Angelegenheiten weisen diesen Vorwurf auf das Schärfste zurück. Der Antrag betrifft eine Maßregel, die in manchen diplomatischen Verhandlungen erörtert worden ist. (Anruhe, Ruhe: Gegen die Abrede!) Ich will nur einen öffentlichen Angriff als unbedeutend anerkennen. (Zustimmung v. d. D. Fr.) Der Armee des Großadmirals v. Tirpitz wird unvergänglich ein, so lange die deutsche Flotte besteht. Der englische Aushebungungsplan wird scheitern. Wir wollen den Verzicht nicht schonen, aber wir brauchen eine zeitliche Erhebung zwischen den Steuerobjekten im Reich und Staat. Der Tabak vertritt eine ausgeglichene Besteuerung. Unser Beamtenapparat könnte vereinfacht werden.

Hg. Hod (Soz.):

Der Geist des 4. August 1914 ist in den Ausführungen der andern Redner nicht zu verspüren. Mit keilichem, engherzigen Gründen verteidigt man die Vorlagen, zugunsten der Bespanden.

Reichshofsekretär Dr. Helfferich:

Meine Herren! Sachlich hätten mir die Ausführungen des Abgeordneten doch keine Veranlassung zu einer Erklärung gegeben, denn er hat nichts gesagt, was mich ein Fraktionsgenosse Reil in besserer und sachlicher Weise als er selbst ausgedrückt hätte. Dagegen muß ich doch auf das entschiedenste die Erwähnung einlegen, wenn er die ersten Angelegen-

Groß-, Hof- und National-Theater

Mannheim.

Freitag, den 24. März 1916
41. Vorstellung im Abonnement A

Alexandro Stradella

Romanische Oper in 3 Akten von E. Friedrich
Musik von Friedrich von Flotow
Sprengel: Eugen Wehrh
Musikalische Leitung: Viktor Schwan

Personen:
Alexandro Stradella Max Hermann
Paul, ein reicher Venezianer Hubert Faust
Desuoro, sein Bruder Hans Odenwald
Matteo (Dante) Karl Rang
Barbarino (Dante) Max Helms
Schüler Stradella, Madlen, Diener, Landwirt.
Ort der Handlung:
Im ersten Akt Venedig, im 2. und 3. Akt Gegend bei Rom, Stradella's Geburtsort.

Vorherrschende Töne (einführt von Kenne Oänd):
Im 1. Akt: a) Madentone (angeführt von Lucie Bertel, Julie Gerlach, Julia Wühl, Ida Boro und Anna Schmidt), b) Tarantella (angeführt von Kenne Oänd, Elfe Zimmermann und Maria Geuer).
Im zweiten Akt: Tanz der Italiener u. Italienerinnen (angeführt von Kenne Oänd, Julie Gerlach, Gretel Kerlebaum, Elfe Zimmermann und dem übrigen Personal).

Nationaltänze

Einleitet von Kenne Oänd.
Musikalische Leitung: Wolfgang Moritz
a) Mazurka (polnisch) Musik von Leo Delibes (Damen des Personal) b) Csárdás (ungarisch) Musik von Johannes Brahms (Kenne Oänd, E. Zimmermann u. G. Kerlebaum) c) Polka (böhmisch) Musik von Gieseler (Kinder der Tanzschule) d) Hora (bulgarisch) Volkslied (Ida Boro, Margarete Oeth und Damen des Personal) e) Spanische Tänze, Musik von Rossini (Kenne Oänd und E. Zimmermann) f) Deutscher Tanz, Musik von Franz Schubert (zwei Kinder der Tanzschule) g) Türkische Tänze, Musik aus der Suite „Des Königs Madentanz“ von Leo Delibes (Kenne Oänd und die Damen und Kinder des Personal)

Nach dem 3. Akte und Schluß der Oper größere Dankens-Aufführung, 7 Uhr Anf. 7 1/2 Uhr Ende 10 1/2 Uhr Mittel-Preis.

Im Großherzoglichen Hoftheater

Sonntag, 25. März. Nach Abend. 8. Uhr. Große Peterchens Mondfahrt
Anfang 8 Uhr.

Apollo-Theater

Grosser Erfolg
Das grobe Hemd.

Schwarzwald-Lautenbach, 400 m. im Murgtal, Post Gernsbach, am Walde Gasth. u. Pans. Lautenbach, neu erbaut, mit Pension, Nachmittags-Kaffee, in der Nähe des Waldes, Prospekt, 6000 Tel. 84. Besitzer: H. Mayer. Tel. 84.



Heute im neuen Programm:
Die Perle des Osiris

In der Hauptrolle:
Waldemar Psylander
sowie die übrigen Besetzung.

Mannheimer Mutterchor E.V.

Einladung
General-Versammlung

am Freitag, den 25. März, abends 8 1/2 Uhr im Hotel National.
Tagesordnung:
1. Mutter- und Sängerkonferenz im Beisein der Mitglieder.
2. Jahresbericht.
3. Neuwahl des Vorstandes.
Der Vorstand.
Darum ersüchtend: Aufklärung sowie Wohl der Mutterchor-Mitglieder. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder.

Trauerhüte in allen Preislagen
Jonn & S., 29. Telefon 5036, 5044

Korsetts Betty Vogel

Heidelbergerstrasse P 5, 15/16 Heidelbergerstrasse

Alle Neuheiten für die Sommer-Mode 1916 sind in reicher Auswahl eingetroffen.



Spezialität: Korsetts nach Mass in allen Preislagen.
Kunstgerechte Ausarbeitung hoher Schultern u. Hüften in höchster Vollendung.

Für Maßanfertigung eigene Werkstätten.

Sämtliche Reparaturen (auch von mir nicht gekaufter Korsetts) schnellstens und billigst.

Sonntags von 11-1 Uhr geöffnet.

Tel. 7566.



Martial-Zigaretten

Ab 2. April Preiserhöhung.

Bis dahin Verkauf zu bisherigen Preisen.

Adolf Bausch

Fernsprecher 777 Mannheim Fernsprecher 777
Detailgeschäfte:
Planken, P 6, 20 und Seckenheimerstr. 18
neben Filiale Fischer-Riegel Ecke Heinrich Lanzstrasse.

Dresdner Bank

Filiale MANNHEIM
P 2, 12, Planken.
Aktienkapital und Reserven Mark 261000000

Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Palast-Lichtspiele

J 1, 6 Breitestrasse J 1, 6
Spielplan von Freitag, den 24. März bis einschl. Montag, den 27. März

Verschwendenes Los
Grosses Detektiv-Drama in 4 Akten

Auf angenehmes Aeusseres wird kein Wert gelegt
Lustspiel

Ballstadter- und Gossan-See
Natur-Aufnahme
Von Biarritz über Bilbao nach Madrid
Naturaufnahme

Hohenzollern-Rumpelmayer

Kaffeehaus Konditorei
Täglich Konzert
von 1/4-6 1/2 u. 8 1/2-11 1/2 Uhr abends
Leitung: Kapellmeister Willy Neumann.

Solisten-Abend

- 1. Soldatenleben, Marsch... Schmeißling
- 2. Frühlingsrauschen... Stöding
- 3. Valeria, Walzer... Linka
- 4. Schattentanz... Meyerbeer
- 5. Ungarische Rhapsodie Nr. 6 Liszt
Solo für Klavier, vorgelesen von Herrn F. Schwalbach
- 6. Fantasie aus „La Traviata“ Verdi
- 7. Geheimnis Anziehungskraft, Walzer... Strauss
- 8. Zigeunerweisen... Sarasate
Solo für Violine, vorgelesen von Herrn Kapellmeister Willy Neumann
- 9. Introduction und Chor der Friedensboten aus „Rienzi“ Wagner
- 10. Siegespalmen, Marsch... Lohse.

Montag, den 27. März 1916
Operetten-Abend.

Bereitswillige Feuerweh

Mannheim, 2. Kompanie.
Sonntag, 26. März, morgens 7 Uhr hat die gesamte Mannschaft des 2. Kompanie...
K 2 u. 8 am Morgenhaufe - 11 1/2 - anstretet. 61400
Der Hauptmann: W. Lohmann.

Benachrichtigung.

Freitag, 23. März 1916
vermittels 11 Uhr verpacken wir auf unter. Uhr, auf Freitag 24. die Sommerkollektion in einer Abteilung...
Die Verpackungsbekleidungen usw. können bereits mittags von 10-12 u. nachmittags von 5-8 Uhr eingesehen werden.
Mannheim, 23. März 1916
Stadt. Gewerbeamt: 2228.

Wasserleitungsarbeiten für die neue Betriebsverhältnisse in Schwaningen nach Mittelteilbeschaffung vom 2. L. 07 zu vernehen. Ko. 2300000000. Durchmesser: 300 mm Durchmesser 400 m, 150 mm Durchmesser 400 m, 100 mm Durchmesser 400 m, 80 mm Durchmesser 1350 m, 40 mm Durchmesser 800 m mit Zubehör, Schiebern, Gähren u. a. Gegenplan und Bestimmungen auf unserer Karte, Tunnelstraße 2, zur Ansicht offen. Dort auch Abgabe der Angebotsdrucke. Der Verkauf nach Aufnahme. Angebote mit der Aufschrift „Wasserleitungsarbeiten“ zu versenden bis 6. April 1916, vormittags 9 Uhr bei uns einzureichen. Zuschlagfrist 8 Wochen.
Mannheim, 23. März 1916.
St. Stadtbauinspektion 2. 26220

Vermischtes

Morgen früh auf der Freiburger
Ruhfleisch.
Anfangnummer 1216.
Es können nur 300 Personen beschäftigt werden. 61025

Die Verwaltung.
Führt. Schmelzer in der nach dem Kauf. Karte, Referat. Anstaltstraße 20. 17426

Fürs Haus und fürs Feld:
Andreas Boller's
Würfel-Kaffee
(mit Zucker gepresst) sehr wohlschmeckend und einfach zubereiten
Karton für 20-40 Tassen 75 Pl., 12 Kartons M. 7,50

Milchkaffee und Milchkakao
ebenfalls mit Zucker
Karton 75 Pl., 12 M. 7,50

Tea-Tabletten
in hervorragender Qualität
25 Pl., 5720

Capta-Coro-Tabletten
hergestellt aus Hafermehl, Kakao, Leinöl, Kola, Eiweiss und Zucker, daher als wertvolles Nähr- und Kräftigungsmittel u. Vorbeugungsmittel gegen Darmkrankheit, empfohlen
Karton M. 1,50, enthält 45 Tabletten

Ludwig & Schütthelm
Konditorei
109, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Entlaufen

Meiner schwarzer
Rehpincher
auf den Namen „Vetus“
hörens entlaufen. Abgabe
an. Telefon 8 2, 6, 17406

Verkauf

Gelegenheitskauf!
Einige tausend
Rehpincherzigaretten
erhoff. Qualität geg. Tel.
Rolle zu vert. Angebote
unter Nr. 17494 an die
Weltanschauung 24. St.

Biera 300 Zentner
prima reine Biersorte
(Grosskur) Ackerkürzelein
zu 40 ad Bremen (sch.
abgegeben. W. Ackerkürzelein
Mannheim Telefon 17406
17406